

ACTITIS

Avifaunistische Mitteilungen

aus den Bezirken

Leipzig und Karl-Marx-Stadt

Leipzig / Karl-Marx-Stadt: August 1979

Actitis

Avifaunistische Mitteilungen
aus den Bezirken
Leipzig und Karl-Marx-Stadt

Im Auftrag der Bezirksfachausschüsse Ornithologie
im Kulturbund der DDR und der Naturschutzorgane
beider Bezirke

Redaktion des Heftes

Kurt Größler Leipzig
Klaus Tuchscherer Leipzig

Heft 16

Leipzig August 1979

- Als Manuskript gedruckt -

Anschriften der Herausgeber:

Kurt Größler, 701 Leipzig, Perthesstraße 5

Klaus Tuchscherer, 701 Leipzig, Waldstraße 13

zu beziehen durch das Sekretariat des Kulturbundes der
DDR Leipzig, 701 Leipzig, Käthe-Kollwitz-Straße 115

und

"Museum für Jagdtier und Vogelkunde des Erzgebirges"
9383 Augustusburg, Schloß

Aufzeichnungen über die Großstrappe (*Otis tarda*) im Gebiet
nördlich von Leipzig

von H. Kretzschmar

Die nachfolgenden Zeilen berichten über meine zwanzigjährigen Beobachtungen an dem kleinen Trappenbestand nördlich von Leipzig.

Eine erste Berührung mit den Vögeln bot sich mir anlässlich einer Führung mit J. Fiebig im April 1954. Von dieser Zeit an ließen mir diese schönen Vögel keine Ruhe mehr. So fuhr ich mehrmals durch die von Fiebig bezeichneten Räume I - IV (Beiträge zur Vogelkunde, Bd. 6 (1957), S. 33-42), machte aber damals noch keine Aufzeichnungen.

Da ich alle meine Beobachtungen mit dem Fahrrad durchführte, sah ich nach einiger Zeit ein, daß es für mich unmöglich war, das ganze Gebiet unter Kontrolle zu halten. Ich beschränkte mich auf den Raum I. Nachdem mir 1959 Bauern gesagt hatten, daß sie bei Klitschmar Trappen gesehen hatten, erweiterte ich mein Beobachtungsgebiet.

Umgrenzt wird das Gebiet von den Gemeinden Radefeld - Freiroda - Glesien - Kölsa - Klitschmar - Kyhna - Quering - Lissa - Kattersnaundorf - Werbelin - Wolteritz - Hayna - Radefeld. Es ist ein freies offenes Gelände, das zu Beginn der Beobachtungszeit einige Feldwege, einige Büsche und Bäume sowie 2 Obstplantagen aufwies. Mit der Entwicklung der Großraumwirtschaft verschwanden die Feldwege, die Obstplantagen sowie ein Teil der Büsche und Bäume. Baumbestand befindet sich heute im wesentlichen nur noch an den Landstraßen. Der gesamte Raum wird wenig vom motorisierten Verkehr berührt und es herrscht eine große Ruhe im Gebiet. In jüngster Zeit wird das Gelände vom Kohleaufschluß des Delitzscher Reviers stark verändert.

Das große Interesse zur intensiven Trappenbeobachtung begann im April 1957. Die 11 km von meiner Wohnung bis in das Gebiet wurden mit dem Fahrrad bewältigt. Zum Absuchen des Geländes wurden im Schnitt jeweils 3-4 Stunden benötigt.

Am Anfang meiner Beobachtungszeit zeigten die Einwohner der Dörfer wenig Interesse für unsere Großtrappen. Man gab mir allerhand schöne und weniger schöne Namen. Aber gerade dadurch wurde ich bekannt und im Laufe der Zeit nach Diesem und Jenem gefragt. So fragte mich u.a. ein altes Mütterchen: Wo schlafen denn die Trappen, es gibt doch keine Bäume. Andere fragten nach Brut, Stückzahl usw.

Zum Verhalten der Trappen

Die auffälligsten Merkmale der Trappen sind beim Hahn die Größe, sowie der Bart und das braune Halsband, letztere verschwinden aber mit der Mauser. Die Henne ist nur halb so groß. Bei einigen stellte ich einen Kinnbart fest. Der Hals ist beim Hahn heller als bei der Henne. Mit einem guten Glas kann man bei liegenden Trappen unterscheiden, ob es sich um Hähne oder Hennen handelt. Hähne haben einen dunklen Kopfstrich, Hennen eine dunkle Kopfplatte. Wenn der Wind in das Gefieder der Großtrappen bläst, fallen sie schon auf große Entfernung auf.

Um das ungefähre Alter des Trapphahnes zu schätzen zeigt Gewalt in "Die Großtrappe" eine Abbildung. Meiner Ansicht nach wäre es interessant eine Altersbestimmung nach der Größe der Trittsiegel festzustellen. Spuren findet man nach Regen sehr oft, vor allem an Pfützen. Ich fand Trittsiegel, die von Mittelzehe bis Ballen 91 mm aufweisen.

Unsere Trappen sind Strichvögel, sie bleiben auch im Winter bei uns. Nur wenn sie keine zusagende Futtergrundlage finden, streichen sie fort. Offensichtlich jedoch nicht weit. K. Kritzler u. a. sahen die Trappen oft bei Mocherwitz. Im Februar 1969 hielten sich 7 Trappen in einem Rapsfeld bei Zöschen auf. (Witte schriftlich). Ich beobachtete bis zum 23. November 1968 7 Hähne bei Wolteritz. Ich vermutete, daß es sich um dieselben Vögel gehandelt hat. Wie Witte mir schrieb, wurde im Baum Zöschen nicht intensiv beobachtet.

Als Steppenbewohner lieben die Trappen die Sonne. Ich sah sie oft stark hechelnd, habe aber nie beobachtet, daß sie Schatten aufsuchten. Mitunter lagen die Vögel auf der Seite und lüfteten die Flügel. Gewalt schreibt, daß die Trappen bei Regen eine steilaufrechte Körperhaltung einnehmen. Am 4. August 1961 sah ich 3 Hähne, die mit eingezogenem Hals im feinen Regen standen. Am 3. Mai 1964 kamen aus Südwesten dicke, dunkle Wolken hoch; ich konnte gerade noch hinter einen Pferdestall, der damals im Gelände stand, Schutz suchen. Hier sah ich in westlicher Richtung 2 Hennen, in südlicher und östlicher Richtung je 1 Hahn. Als dann ein starker Gewitterregen nieder-ging drückten sich alle 4 Trappen tief. Erst als der Regen nachließ standen sie wieder auf. Am 8. August 1964 beobachtete ich 3 Hähne, die zwei Stunden im Landregen lagen. Am 5. Mai 1968 lagen 2 Hähne in starkem Regen in junger Saat. Manchmal standen einige Vögel während des Regens auf, andere blieben liegen.

Natürlich sah ich auch Trappen, die mit steilaufrechter Haltung im Regen standen. Einige Male machten die Vögel, als die Sonne durch die Wolken brach, Luftsprünge und tanzten. Sie machten Verneigungen und Drehungen, ähnlich der Kranichtänze.

Im Winter sah ich öfter eingeschneite Trappen. Am 17. November 1965 fand ich, nachdem die Trappen (7,7) abgeflogen waren, im Schnee die 14 Schlafplätze dieser Vögel. Neben jedem Schlafplatz lagen Gestüber, teils faustgroß. An einem Platz zählte ich 6 Gestüber.

Hier möchte ich von zwei nicht alltäglichen Beobachtungen berichten. Am 21. Oktober 1962 fuhr ich im dichten Nebel nach Grabschütz. Hier hielten sich die Trappen seit längerer Zeit in einem Gemengefeld auf. Als ich an das Feld kam war eine Sicht von 5-6 Metern. Ich lief langsam am Rande des Feldes entlang. Um 10.20 Uhr hörte ich vor mir einige Flügelschläge, dann war Ruhe. Nach einigen Schritten fand ich frische Gestüber und einige kleine, trockene Federn. Als ich weiter lief hörte ich die Vögel wiederum abfliegen.

Weil ich merkte, daß die Trappen genau so "blind" waren wie ich, brach ich ab. Während ich über das daneben liegende Feld zurückfuhr, flogen die Vögel nochmals ab. Es war für mich ein erhebendes Gefühl, diese fast stimmlosen Vögel zu ver hören, ohne sie zu sehen.

Als ich am 7. Oktober 1965 in mein Beobachtungsgebiet fuhr, verdichtete sich der Nebel mehr und mehr. Weil ich wußte, daß sich die Trappen in einem Gemengefeld aufhielten, lief ich in dieses Feld. Um 10.15 Uhr hörte ich neben mir zwei Flügelschläge; ich vermutete, daß ein Trapphahn aufgestanden war. Ich lief nun erst durch das Feld und dann zurück zu der Stelle, von der ich vorher die Flügelschläge gehört hatte. Weil ich die Trappen nicht fand, lief ich weiter in dem Feld umher. Plötzlich hörte ich die Vögel vor mir abfliegen. Nach ungefähr 20 Metern fand ich frische Gestübe und eine kleine saubere Feder. Die Trappen mußten um mich herum gelaufen sein. Auch Beobachtungen im Nebel haben ihren Reiz!

Im Winter und auch bei scharfen Wind fand ich die Trappen oft in kleinen Senken. R. Schlegel schreibt: "1912 beobachtete Prof. A. Voigt in der Nähe des Tresenwaldes bei Gerichshain Trappwild, das sich gern in einer Bodensenkung aufhielt." Auch Julius R. Haarhaus bestätigt die Vorliebe der Trappen für Bodenwellen, sogenannten Trappendellen, aus anderen Gebieten. Solche Bodensenken gibt es in meinem Gebiet mehrere.

Die Fortbewegung der Großtrappe ist ein gemütlicher Schritt. Wenn man sich ihnen nähert drücken sie sich oft, dann stellen sie sich in einen Trupp zusammen. Wird die Gefahr zu groß fliegen sie, meist nach Reckstellung und Flügelspreizen, ab. Diese Bewegungen sieht man auch, wenn man liegende Trappen stört. Das Aufstehen erfolgt ruckartig. Die Trappe fliegt nach kurzem Anlauf oder aus dem Stand ab. Oftmals kotet sie vorher, manchmal auch nach dem Abflug. Abfliegende Trappen reißen oft andere mit. Ehe sie abfliegen, stellen sie sich gegen den Wind. Bei großer Hitze fliegen sie ungern.

Sehr oft beobachtete ich wie sich die Vögel, während des Fluges nach rechts und links auf die Seite warfen, ähnlich dem Flug des Kiebitz. Manchmal sah ich die Vögel Hochspannungsleitungen über- oder unterfliegen.

Einmal konnte ich feststellen, wie ein Hahn 3 Minuten benötigte um eine Strecke von 1,5 Kilometer zu überwinden. Das ist eine Stundengeschwindigkeit von 30 Kilometern.

Am 20. April 1958 flog ein Hahn niedrig über die Felder, übersprang einen Strohfeim und ging dahinter nieder. Trappen fliegen oft mit offenem Schnabel. Mehrfach hörte ich Keuchtöne, wie "Och", "Öch" oder "Gög". Beim Abflug sind die Flügel muldenförmig, dann werden sie brettartig durchgedrückt. Auffallend ist der große weiße Flügelspiegel.

Die meiste Zeit brauchen die Trappen, um sich zu putzen. Den Kopf kratzen sie sich vornherum. Kleine Federn, die am Schnabel hängen bleiben, werden verschluckt. Mehrmals sah ich Trappen, die ein Staubbad nahmen.

Schnell laufende bzw. rennende Trappen sah ich selten. Einmal merkte ich, wie eine Henne, die abseits gelegen hatte, aufsprang und zu den anderen fortlaufenden Trappen rannte. Ein andermal lief ein Hahn mit kleinen Trippelschritten zu einem anderen Hahn, der etwas aufgenommen hatte. Einmal sprang ein Hahn zwischen 4 Hähne, die erschreckt schnell wegrennten. Am 10. August 1961 rannten 2 jüngere Hähne, nachdem sie getanzt hatten, mit vorgestrecktem Hals umeinander herum und aufeinander zu. Gewalt (1954) beschreibt einen Renntaumel.

Vielleicht stellte das von mir beobachtete Rennen etwas ähnliches dar. Am 8. August 1961 sah ich, wie eine Henne, die, nachdem sie einen Turmfalken vom Boden verjagt hatte, tanzte. Sie machte meterhohe Luftsprünge, drehte sich mehrmals und schlug mit den Flügeln. Tanzende Trappen, vornehmlich jüngere Hähne, beobachtete ich meistens zwischen Mai und November.

Am 6. November 1962 flog ein Kornweihen-Männchen niedrig über die Trappen hinweg. 1 Hahn und 2 Hennen stellten den gefächerten Schwanz hoch und ließen die Flügel hängen.

Die Fluchtdistanz der Trappen ist sehr unterschiedlich. Manchmal fliegen sie schon auf 1 Kilometer Entfernung ab; beim Federsammeln ließen sie mich auf ungefähr 100 Meter herankommen. Am 25. August 1959 lief ich über das Feld neben dem sich die Vögel in einem Kartoffelfeld längere Zeit aufgehalten hatten. Nachdem ich das Feld, leider erfolglos, abgesehen hatte, lief ich zurück. Plötzlich flog, ungefähr 10 Meter vor mir, eine Trapphenne auf; vorher war ich 35 Meter neben ihr vorbeigegangen. An der Stelle, von der der Vogel abgeflogen war, war ein 2,25 Meter langer Kotspritzer.

Kämpfe zwischen Trapphähnen, wie sie in der Literatur beschrieben werden, habe ich nicht gesehen. Streitigkeiten, wie Brust-an-Brust-schieben und Austeilen von Schnabelhieben, sah ich mehrmals.

Sie kommen aber auch nicht oft vor, denn die Hähne laufen oder liegen meist außer Reichweite voneinander.

Wasseraufnahme konnte ich nicht beobachten, ich sah Trappen manchmal an Pfützen. In meinem Beobachtungsgebiet gibt es keine offenen Wasserflächen. Einige Male sah ich Trappen, die sich in der Nähe von Behen aufhielten.

Im Mai 1971 bemerkte ich, wie ein Kiebitz solange auf einen Trapphahn stieß, bis dieser abflog.

Zum Federwechsel

Die Mauser bezeichnet Spangenberg (Zitiert bei Gewalt), als noch nicht genügend erforscht.

In meinem Beobachtungsgebiet, in dem sich nur einige Trappen aufhalten, konnte ich Genaues auch nicht feststellen. Ich fand kleine Federn von Juli bis September. Flügelfedern von Ende Mai bis Oktober; Handschwingen von Juli bis September. Ellbogenfedern von Ende Juli bis Anfang September. Schwanzfedern vom Mai bis Anfang November.

Die schönsten Federn des Trapphahnes sind die Ellbogenfedern.

Die Hähne verfügen über die großen, schwungvoll gerundeten weißen Ellbogenfedern, die beim balzenden Hahn die Rosetten bilden. Bei den wenigen Hähnen in unserem Gebiet war es schwer, solche Federn zu finden. Oft lagen sie an Pflanzen oder Halmen angelehnt, sodaß ich sie erst nach längeren Suchen fand. Mehrmals fand ich auch abgebissene Federn.

Eine Frühjahrsmauser konnte ich bei den wenigen Trappen nicht feststellen.

Gewalt erwähnt Purpurtönung bestimmter Federn. Da diese Federn bei normaler Gefiederlage verdeckt sind, bleibt diese Rotfärbung für den Beobachter gewöhnlich unsichtbar. Nur beim balzenden Trapphahn ist es möglich, die Purpurdunen zu erkennen.

Am 25. Dezember 1964 beobachtete ich die Großtrappen bei Kölsa; um sie zu zählen, lief ich näher. Nun standen die Vögel auf, 7 Hähne und 9 Hennen, sie liefen erst langsam fort und flogen dann ab. Als ich an die Stelle kam, von der die Trappen abgeflogen waren, fand ich ein Büschel weißer Federn, es waren 46 Stück. Vielleicht hatte sie ein Hahn bei einer Remperei herausgerissen. Wegen der Kälte, -8 Grad, steckte ich sie achtlos in die Tasche. Als ich mir die Federn am nächsten Vormittag ansah, stellte ich fest, daß alle die Purpurtönung zeigten. Ich fand auch später mehrmals herausgerissene Federn mit dieser Rotfärbung. Auch bei toten Hähnen sah ich sie.

Am 19. August 1966, in diesem Jahr gab es sehr viel Mäuse, fand ich in einem Gemengefeld eine Flügel-, am 11. September in demselben Feld noch eine, vermutlich auch Flügelfeder. Die Trappen hielten sich in diesem Feld von 11. August bis 11. September auf. Erst waren es 9 Hähne, ab 10. September 9 Hähne und 4 Hennen.

Am 1. Oktober fand ich in einem Senfsaatfeld eine Ellbogenfeder. In diesem Feld hielten sich die Vögel vom 1. Oktober bis 20. November auf; erst 9 Hähne und am 20. November 9 Hähne und 5 Hennen. Bei allen Federn waren die Fähen von Mäusen stark zerfressen, bei der Ellbogenfeder war auch der Kiel abgefressen.

Beobachtungen zur Nahrung der Vögel

Daß die Trappen gewaltige Fresser sind (Naumann) habe ich nie gesehen. Oft beobachtete ich, wie sie längere Zeit wählten, bevor sie Futter aufnahmen.

Vom 30. Juni bis 1. September 1962 hielten sich die Trappen in einem Rübenfeld auf, das von Gammaeulen befallen war. Lamm, Zwochau, zeigt mir Gespinste und Erdräupen. Diese Raupen wurden von den Trappen sehr zielsicher aufgenommen. Hier waren die Gestüber fast nur weiß. Später beobachtete ich wie die Trappen auf fliegende Gammaeulen Jagd machten. Meist geschah das auf einem daneben liegenden Luzernefeld.

Über längere Zeit stellte ich die Trappen in Kartoffelfeldern fest. Bammer fand bei Krippehna Gestüber der Großtrappen mit Resten von Kartoffelkäfern. Stahlberg (1966) stellte bei Kotuntersuchungen 1,6 Käfer pro Gramm Trappengestüber fest. Ein kleines Gestüber, das ich mitnahm, enthielt im Trockenzustand 1,568 Gramm Käfer- und 2,161 Gramm Pflanzenreste.

Kartoffelkäfer, die ich den Trappen im Zoo anbot, wurden von diesen gierig aufgenommen.

Nach Bestäuben der Kartoffelfelder durch Agrarflugzeuge stellte ich hier keine Trappen mehr fest. Einmal hielten sich in einem großen Kartoffelschlag neben mehreren Hähnen 1 Henne mit 2 Jungen auf. Wie sich das Gift auf diese Jungtrappen ausgewirkt hat, konnte ich nicht feststellen.

Über die Bindung der Großtrappe an Raps schreibt Gewalt: "daß sich Schwankungen seines Anbaues wesentlich auf die Bestandsstärke auswirken, möchten wir nicht annehmen." Hier bin ich vom Gegenteil überzeugt. Seit 1966 wird in meinem Beobachtungsgebiet kein Raps mehr angebaut; auch Gemenge sah ich in den Wintern danach nicht mehr. Seit dieser Zeit verlassen die Trappen in den letzten Monaten des Jahres das Gebiet und kommen erst zur Balz- bzw. Brutzeit wieder.

1970 war bei Wolteritz noch einmal ein Rapsfeld; die Trappen blieben in diesem Feld. Als im Dezember hier Meliorationsarbeiten durchgeführt wurden verließen die Vögel das Gebiet.

Sehr oft habe ich die Großtrappen im jungen Landsberger Gemenge angetroffen. Ich glaube, daß hier die "Speisekarte" eine größere Auswahl bietet. Ist das Gemenge höher geworden, verlassen die Vögel dieses Feld, wahrscheinlich weil sie durch die höheren Pflanzen beim Laufen behindert werden. Mehrmals beobachtete ich wie sie dann am Rande solcher Felder Futter aufnahmen.

Im Winter 1963 standen die Trappen bei Kölssa. Obgleich hier neben einem Gemeengefeld ein Rapsfeld war, hielten sich die Vögel immer in dem Gemeengefeld auf. Erst ab 29. Dezember, das Gemenge war hoch gewachsen, standen sie über längere Zeit im Raps. Später sagte mir ein Kölssaer Bauer, daß dieses Rapsfeld den besten Ertrag gebracht hatte.

Gern hielten sich die Trappen in Rotklee- und Luzernefeldern auf. In junger Saat sah ich sie oft an den Stellen, an denen viel Hederich war.

Sehr oft fand ich morgens neben Kartoffel- oder Rübenfeldern in Stoppeln oder niedrigen Pflanzen frische Gestüber und saubere Federn. Die Trappen mußten hier geschlafen haben. Brehm (1892) schreibt, daß zur Nachtzeit Brach- oder Stoppel-äcker aufgesucht werden.

Wenn Gewalt schreibt: "Die Exkremente der Großtrappen sind durch einen durchdringenden Geruch ausgezeichnet", so kann ich dem nicht beipflichten. Ich habe viele frische, teils faustgroße Gestüber daraufhin untersucht, einen durchdringenden Geruch aber nicht feststellen können, Vielleicht liegt das an der Nahrung; Gewalt beobachtete im Luch. Nur einmal, als wir eine brütende Henne von ihrem Gelege hochmachten und diese dabei flüssigen Kot über die Eier gab, stank dieser fürchterlich. Schäden durch Großtrappen (Wernicke 1964) habe ich nie feststellen können. Ich habe Trappen oft in Erbsen- und Bohnenfeldern, nach Aussaat beobachtet. Wenn die Pflanzen höher wurden, habe ich die Vögel nicht mehr in diesen Feldern angetroffen. Ich nehme an, daß sie durch die Ranken beim Laufen behindert werden.

Aber über längere Zeit stellte ich immer wieder größere Schwärme Haustauben in diesen Feldern fest. Der Schaden, der durch diese Tauben angerichtet wird, kann dann leicht auf das Konto Großtrappe gebucht werden. Oft sah ich Großtrappen nach der Ernte in Erbsenfeldern.

Im Dezember 1970 bemerkte ich wie Trappen an den Zuckerrüben knappten, die auf den Feldern lagen.

Im Winter halten sich die Vögel manchmal nahe der Dörfer auf und ästen Rosen- und Markstammkohl.

Daß Großtrappen den Schnee fortscharren (Karolys) oder die Schneedecke mit Kopf oder Schnabel fortschaufeln (Nécas/Hanzl, alle zitiert bei Gewalt), habe ich nie gesehen.

Trappen, die sich im Winter zum größten Teil von Pflanzen ernähren, erlitten nach meinen Beobachtungen keine Verluste. In den Jahren meiner Beobachtungen war kaum Schnee auf den Feldern, meist lag er, wegen des ständigen Windes, hinter Unkraut oder auf der Straße.

Einige Balzbeobachtungen

Die schönste Zeit der Trappenbeobachtung ist die Balzzeit. Sie beginnt bei uns, je nach Witterung, im März/April.

Bei schönem Wetter sah ich manchmal schon im Februar Anzeichen der Balz. Während dieser Zeit verwandelt sich der balzende Trapphahn in einen weißen Federball.

Nicht in jedem Jahr hatte ich das Glück, eine schöne Balz zu sehen. Bei kaltem Wetter balzen die Hähne "lustlos". Oft stellte ich fest, daß die Hähne, wenn sie anfangen zu balzen, den Hennen ihr Hinterteil zuwendeten.

Eigentliche Balzplätze gibt es nicht; jedoch habe ich balzende Hähne meistens im Dreieck Gerbisdorf-Werbelin-Wolteritz angetroffen. Wenn sie hier gestört werden, balzen sie auch an anderen Stellen.

Von Ende März bis Ende Juni sah ich balzende Hähne zu jeder Tageszeit. Oft wechselten sie mit hängenden Flügeln und aufgestelltem Schwanz ihre Plätze.

Am 7. April 1957 standen an der Straße Zwochau-Wolteritz 2 Hähne und 7 Hennen. Nachdem die Vögel nacheinander abgeflogen waren,

fand ich auf einem Baum von 3x5 Metern drei Federplätze, jeder mit 30 bis 50 bunten und weißen Federn bedeckt. Kolbe (1961), der das Glück hatte, eine Kopulation zu sehen, schreibt: "die Henne stand kurz nach dem Begattungsakt auf, schüttelte sich, wobei sie viel Federn verlor, und lief langsam fort". Diese erwähnten Federplätze gaben den Anlaß zu intensiver Trappenbeobachtung.

Am 25. März 1958 notierte ich: von der Straße Gerbisdorf-Werbelin sah ich um 14.45 Uhr in der Nähe der Mühle Werbelin verdächtige Punkte aufleuchten. Auf die große Entfernung konnte ich nichts Genaues feststellen. Bei näheren Herankommen erkannte ich Großtrappen; es waren 5 Hähne und 10 Hennen. Es war seit dem Oktober das erste Mal, daß ich sie im eigentlichen Balzrevier wiedersah. Von einem Strohfeimen aus konnte ich die Vögel gut beobachten. Ein Hahn balzte und lief dabei immer um eine Henne herum. Die Henne nahm davon keine Notiz. Der Hahn nahm Halme von der Erde auf und ließ sie wieder fallen. Er legte nach einiger Zeit die Flügel wieder zusammen, behielt aber den Schwanz hochgestellt, sodaß das Weiß noch leuchtete. Ein zweiter Hahn blies seinen Kehlsack auf und begann ebenfalls zu balzen. Ein Hahn gab im Vorbeigehen einem anderen einen Schnabelhieb. Ein Hahn stellte den Schwanz hoch ohne die Balzstellung einzunehmen. Dann liefen die Hähne von den Hennen fort und nahmen Futter auf. Die Hennen ästen die ganze Zeit, sie schien die Balz nicht zu interessieren.

Am 10. April 1958 sah ich schon von der Mühle Gerbisdorf auf Werbeliner Flur einen weißen Punkt, ich nahm an, daß es ein balzender Trapphahn sei. Dann stellte ich daneben noch einige Punkte fest und wußte nun, daß ich die Trappen vor mir hatte. Beim Näherkommen zählte ich 5 Hähne und 12 Hennen. Zwei Hähne standen sich gegenüber, der eine in halber Balzstellung. Sie gingen aufeinander zu, die Schnäbel geöffnet, und drückten sich Brust an Brust, wie um ihre Kraft zu messen. Sie bissen sich aber nicht und gaben sich auch keine Schnabelhiebe.

Ein dritter, jüngerer Hahn sah interessiert diesem Treiben zu; er hielt dabei manchmal Kopf und Hals schief. Die Hennen nahmen von dieser Remperei keine Notiz. Die beiden Hähne ließen dann voneinander ab und liefen zu den Hennen.

Am 11. Mai 1958 balzte ein Hahn auf junger Saat, zwei Hennen standen in seiner Nähe. Als sich der Hahn immer weiter entfernte flog eine Henne ab und ging in der Nähe des Hahnes nieder. Kurz danach erhob sich auch die zweite Henne und flog der ersten nach. Sie ging hinter dieser nieder, lief schnell einige Schritte zu ihr hin und stieß sie mit dem Schnäbel unter den Schwanz. Erschrocken flog diese Henne auf ein anderes Feld. Die "siegreiche" Henne lief dann zu dem balzenden Hahn.

Am 13. Mai 1958 bemerkte ich, wie bei einem balzenden Hahn, der trampelte und schnelle Drehungen um 90 Grad mal rechts, mal links herum machte, der aufgeblasene Hals hin und her pendelte. Nachdem er sein Gefieder durch Körperschütteln in Ordnung gebracht hatte, machte er einen Luftsprung.

Balzende Hähne trampeln oft und machen Drehungen um 45 und 90 Grad. Auch kann man in den ersten Balztagen, mit Glück und einem guten Glas, in dem weißen Untergefieder des balzenden Hahnes die vorhin erwähnte purpurne Dunenfärbung sehen. Im Verlauf der Balzzeit verblaßt diese durch Lichteinfluß.

Am 24. März 1959 standen ungefähr 100 Meter neben der Straße Gerbisdorf-Werbelin 5 Hähne, etwa 300 Meter entfernt standen und lagen 10 Hennen. Zuerst fing ein kapitaler Hahn an zu balzen, dann liefen die Hähne im scharfen Stechschritt zu den Hennen. Ich hatte den Eindruck, als ob jeder der Hähne zuerst bei den Hennen sein wollte. Als alle 15 Trappen beisammen waren kam die richtige Balz in Gang. Einmal balzten 3 Hähne zu gleicher Zeit. Die Hennen nahmen teils Futter auf, teils sahen sie sich die balzenden Hähne an. Eine Erregung konnte ich bei ihnen nicht feststellen.

Am 11. April 1965 hielt sich die Hallesche Gruppe unter Gnielka mit ungefähr 20 Personen im Gebiet auf. Wegen der vielen Beobachter waren die Trappen, 1 Hahn und 5 Hennen, aus dem

vorhin erwähnten Balzrevier abgeflogen. Die 5 Hennen waren auf der Höhe am trigonometrischen Punkt niedergegangen. Hier sah ich sie dann mit einem anderen Hahn. In meine Aufzeichnungen schrieb ich: Der Hahn suchte sich eine "zierliche" Henne aus und lief, Flügel schlagend, immer wieder um diese herum. Nun wartete ich auf die Kopulation, leider ohne Erfolg. Während ich dieses "Paar" beobachtete hatte ich den Eindruck, als ob die Henne einmal den Hahn an den Federn zupfte. Leider konnte ich das auf die Entfernung von ungefähr 300 Meter und bei leichtem Dunst nicht genau erkennen. Nachdem der Hahn, mit zwei kurzen Unterbrechungen, ca. eine Stunde lang gebalzt hatte, hörte er auf. Hatte ihn die Balz so angestrengt, daß die Kraft zu einer Kopulation nicht mehr reichte?

Am 1. Mai 1965 sah ich, wie eine Henne eine andere fortjagte, während ein Hahn balzte. Während der Balzzeit stellte ich bei den Trappen eine gewisse Flugfreudigkeit fest. Auch gewalt erwähnt diese. Meist flogen sie in östlicher Richtung ab (Mocherwitz, Steinberg). Weil eine Störung für mich nicht immer erkennbar war, fand ich einen Grund für ihren Abflug nicht. Vielleicht wollten sich die Hähne einmal andere Trappenmädchen ansehen und umgekehrt.

Ab 1966 wurden die Balzbeobachtungen schlechter; es waren zu wenig Hennen im Revier.

Gelege und Brut

Gewalt schreibt, daß Trappeneier nur durch sorgfältige Beobachtung des Altvogels während seiner Brutpausen oder durch Zufall zu finden sind. Trappengelege habe ich nicht gesucht; entweder wurden sie mir von Bauern gezeigt oder ich fand sie zufällig.

Nach Niethammer (1942) sind Trappeneier bauchigoval oder nahezu gleichhälftig. Die Farbe der Eier ist graugrün mit mehr oder weniger starken braunen Flecken. Das von mir am 24. August 1974 gefundene Gelege zeigte keine Flecken, es war unifarben hellgrau.

Vielleicht waren die Eier durch Witterungseinfluß etwas verblichen, sie hatten aber auch an der Stelle, mit der sie am Boden gelegen hatten, keine braune Zeichnung. (Gewalt zeigt in seinem Foto auch ein unifarbenes Ei). Oft zeigen die Eier kleine Knötchen.

Die Maße der mir bekannt gewordenen Eier waren maximal 86x55 mm, minimal 72x54 mm. Die einzelnen Zweiergelege: 83x58 und 83x58 mm, 77x53 und 72x54 mm, 82x57 und 82x56 mm, 86x55 und 79x58 mm, 82x58 und 76x57 mm, 79x53 und 77x54 mm, 78x53 und 76x54 mm. Die Gelege vom 23. Juli 1963 und vom 1. Mai 1971, beide von Zwochauer Flur, hatten starke Ähnlichkeit. Ich vermutete, sie stammten von ein und derselben Henne. Die Nistmulden sind sehr flach, meist 3 bis 5 Zentimeter tief, sie enthalten kein Nistmaterial. Mulden von 15 Zentimeter Tiefe (Gewalt) habe ich nie gesehen. Es liegen nur einige umgeknickte Halme in der Mulde. Ich fand auch immer kleine Erdklümpchen darin; vermutlich entstehen diese, wenn sich die Henne, in der manchmal feuchten Mulde auf den Eiern zurecht setzt.

Die meisten Gelege, die ich gesehen habe, waren Zweier- selten Dreiergelege. Gelege mit einem Ei wurden mir nicht bekannt. Die Trappe bevorzugt für die Brut den schnellwachsenden Futterroggen und dieser wird im Mai bzw. Juni geerntet. Dadurch entstehen die meisten Verluste.

Gelege wurden mir bekannt in: Futterroggen, Rüben, Kartoffeln, Erbsen, Weizen, Sommergerste, Hafer, Luzerne und Kanariengras. Nun einiges von den mir bekannt gewordenen Gelegen:

Am 16. Mai 1958 wurde bei Werbelin ein Zweiergelege gefunden. Die Henne nahm das Gelege nicht wieder an; am 18. Mai waren die Eier zerhackt.

Am 9. Juli sagte mir der LPG-Vorsitzende von Gerbisdorf, daß in einem Rübenfeld eine Henne brütet. Als wir beide durch das Feld liefen, suchten wir das Gelege lange vergebens. Plötzlich flog, wenige Meter vor uns, die Henne ab. Die Rübenpflanzen waren etwa 15 Zentimeter hoch; trotzdem hatten wir den Vogel nicht gesehen. Die Eier lagen auf dem nackten Boden, der fest war. Es lagen einige vertrocknete Halme in der Mulde; Nistmaterial war das nicht.

Die Henne ging später wieder auf das Gelege. Am 14. Juli waren die Eier geraubt. Hier wußten viele Gerbisdorfer von dem Gelege.

Am 15. Juli wurde ein Zweiergelege bei Feldarbeiten zerfahren.

Am 12. Juni 1960 wurde eine Henne auf einem Zweiergelege gestört, sie ging nicht wieder auf die Eier. Diese wurden weggenommen und einer Glucke untergelegt. Ein Junges schlüpfte, verendete dann.

Am 26. April 1962 sah ich in einem 3-5 Zentimeter hohem Haferfeld eine Trappe liegen. Sie war von der Straße aus gut zu sehen, denn sie saß auf einer erhöhten Stelle. Schuster (1926) fand ein Nest auf einem kleinen Hügel, in dessen knapper Bedeckung jeder Schutz fehlte. Da sich der Vogel sehr tief drückte konnte ich ihn erst, nachdem ich ziemlich nahe herangegangen war, als Henne bestimmen. Am 23. April hatte ich hier das Gelände genau abgesucht, die Henne saß an diesem Tag noch nicht hier. Größler, der am selben Tag im Gelände war, hatte sie auch nicht an dem genannten Ort gesehen. Ich bat den LPG-Vorsitzenden bei der Bestellung des Feldes vorsichtig zu sein. Der Hafer wurde gespritzt, die Henne nicht gestört. Auch hier wußten die Walteritzer Einwohner von dem Gelege. Am 1. Mai sah ich die Henne am Vormittag und am Nachmittag hier sitzen. Am 8. Mai traf ich früh zwei Beobachter an. Nachdem ich ihnen ein anderes Gebiet empfohlen hatte, lief ich in das Haferfeld. Hier fand ich die leere Nistmulde. Die Mulde war klein und flach, es waren kleine Haferpflänzchen darin umgeknickt. Wer die Eier gestohlen hatte, konnte ich nicht feststellen.

Am 20. Mai gegen 9 Uhr wurde bei Zwochau ein Zweiergelege ausgemäht. Weil die Henne nicht wieder auf die Eier gegangen war, wurden diese am 21. Mai weggenommen und einer Glucke untergelegt. Am 9. Juni rief mich Schiller an und sagte mir, daß eine Jungtrappe geschlüpft sei. Diese wurde in den Zoo gegeben. Das andere Ei war faul. Die Eier hatten 33 Stunden unbedeckt gelegen (Tagestemperatur +12 Grad). Gewalt schreibt, daß in einem Fall ein 14 Tage bebrütetes Dreiergelege 20stündiges Bloßliegen (bei Nachttemperatur bis zu +7 Grad) ohne Schaden überstanden hat.

Am 24. Mai wurde, nachdem ich mit dem LPG-Vorsitzenden von Wolteritz gesprochen hatte, die Futterroggenernte eingestellt, weil in diesem Feld eine Henne brütete.

Am 10. Juni sagte mir Schiller, Zwochau, daß am Vortag beim Spritzen eines Weizenfeldes die Henne von einem Dreiergelege hochgemacht wurde. Ich wurde an das Gelege geführt. Etwa 50 Zentimeter vor mir flog die Henne ohne jeden Laut ab. Am 17. Juni ging ich mit Künzelmann, Delitzsch, in das Weizenfeld. Während ich jedes Fleckchen genau absuchte, sah ich einen Meter neben mir die Trapphenne sitzen. Sie saß mit eingezogenem Hals tief gedrückt, Kopf nach Westen. Die Henne mußte mich schon längst bemerkt haben. Als ich stehen blieb und Künzelmann, der etwas abseits stand, leise rief, polterte sie aus dem Stand ab, ohne dabei einen Laut von sich zu geben. Beim Abflug hatte sie einen Kotspritzer über die Eier gegeben. Grosse (1949) gibt an, daß die Hennen, plötzlich überrascht, mit vorgestrecktem Hals auf den Eiern sitzen bleiben und ergriffen werden können. "Meine Henne" blieb mit eingezogenem Hals sitzen, auch ich hätte sie ergreifen können.

Im Juni wurden bei Kölse und bei Klitschmar je ein Zweiergelege ausgemäht.

Im Mai 1963 wurde ein Zweiergelege in einem Haferfeld beim Eggen zerstört. Ein Zweiergelege wurde im Futterroggen von Krähen zerhackt.

Weiter schreibt Grosse, daß man bisweilen in einem einzigen Saatstreifen mehrere Nester findet. Am 20. Mai 1963 rief mich Frau Moltrecht, KNB Delitzsch, an und sagte mir, daß bei Priester ein Zweier- und ein Dreiergelege ausgemäht wurden. Nachdem ich mit dem Bürgermeister gesprochen hatte, fuhr ich an das Roggenfeld. Hier hatte man 2 zweimeterbreite Streifen stehen gelassen. Die Gelege waren ungefähr 150 Meter voneinander entfernt. Das Zweiergelege hatte man, weil die Henne nicht wieder auf die Eier gegangen war, weggenommen und einer Pute untergelegt. Die geschlüpften Küken, Hahn und Henne, wurden in den Leipziger Zoo gegeben. Das Dreiergelege fand ich nicht. Der schmale Futterroggenstreifen war zertrampelt.

Nach längerem Suchen fand ich die leere Nistmulde. Schon im vorigen Jahr hatte hier eine Henne gebrütet. Hier wußten die Einwohner auch von diesen Gelegen. Daß Trapphennen über Jahre dasselbe Gebiet zur Brut aufsuchen, habe ich in meinem Beobachtungsgebiet oft festgestellt.

Am 11. Juli zeigten mir Zwochauer Bauern in einem Kartoffelfeld ein Zweiergelege. Die Eier waren kalt. Von einer Nistmulde war nichts zu sehen; der Boden war festgedrückt. Nistmaterial war nicht vorhanden. Ich legte die Eier so, daß die Henne, wenn sie brüten wollte, sie etwas drehen mußte. Nach einigen Tagen fand ich die Eier noch so, wie ich sie gelegt hatte. Die Henne war nicht wieder auf das Gelege gegangen.

Am 23. Juli sagte mir eine Zwochauer Bäuerin, daß am 19. Juli bei der Ernte eines Erbsenfeldes ein Zweiergelege ausgemäht wurde. Man hatte die Eier wieder in die Mulde gelegt. An diesem Tag zeigte mein Thermometer +38 Grad. Ich vermutete, daß beide Gelege Nachgelege waren. Die Hennen sah ich seit dem 28. Mai nicht mehr. Beide Gelege waren nur 200 Meter voneinander entfernt.

Am 10. Mai 1964 sagte mir Brade, Werbelin, daß in einem Roggenfeld eine Trapphenne brütet. Obgleich er die Stelle ungefähr wußte und der Roggen nur 10 Zentimeter hoch war, fanden wir das Zweiergelege erst nach etwa einer Stunde. Die Henne war zu dem "wachehaltenden" Hahn geflogen, der dann 10 Minuten balzte. Als wir, Brade und ich, am 31. Mai nochmals in das Feld liefen, fanden wir die leere Nistmulde. Eischalenreste waren nicht darin. Brade hatte einige Tage vorher hier einen Habicht beobachtet, der in das Feld niederstoßen wollte. Die Henne war mehrmals hochgesprungen, der Habicht dann abgeflogen. Vermutlich führte die Henne Junge.

Am 26. Juni 1965 wurde mir bekannt, daß bei Klitschmar 3 Hennen gebrütet hatten; die Gelege waren 100 und 200 Meter vom dritten Gelege entfernt. Ein Gelege wurde verlassen, es wurde einer Gans untergelegt. Später stellte man fest, daß die Eier faul waren. Die anderen Gelege waren ausgekommen.

Am 27. Juni 1965 wurde bei Zwochau ein Zweiergelege verlassen. Nach 24 Stunden schlüpfte in der Brutmaschine ein Junges. Es wurde in den Zoo gegeben.

Im Juni 1966 wurde bei Kůlsa ein Zweiergelege ausgemäht; ein Ei wurde zerföhren. Das andere wurde von einer Glucke ausgebrütet, am nächsten Tag verendete das Kücken.

Am 12. Mai 1967 sah ein Traktorist beim Häckseln von Futterroggen, wie eine Trappe aus dem Feld lief. Sein Kumpel hatte ihm gesagt, daß für ein Trappenei 50.- M gezahlt würde. Als der Traktorist später sah, wie eine Henne aus dem Feld abflog, suchte er das Gelege und nahm die beiden Eier weg. Der Jagdbeauftragte hatte ihm gesagt, er könnte die Eier wegnehmen, denn die Trappen brüten jetzt noch nicht.

Am 10. Mai 1969 bebrütete eine Henne ein Zweiergelege in einem Luzernefeld. Der LPG-Vorsitzende sagte mir zu, daß das Feld bis 31. Mai nicht bearbeitet wird. Als ich am 17. Mai an das Gelege ging flog die Henne, nachdem ich sie angerufen hatte, 3 Schritte vor mir von dem Gelege ab. Nach 100 Metern ging sie nieder und rief "Diiiiiieeee". Es klang sehr Mitleid erregend.

Am 25. Mai 1970 zeigten mir Frauen bei Klitschmar am Rande eines Haferfeldes ein Trappenei; es war kalt. Eine Henne lief in der Nähe umher. Am 30. Mai lagen 2 Eier in der Nistmulde, diese waren warm. Auch hier sah ich die Henne umherlaufen. Ein Hahn stand etwas entfernt. Am 3. Juni flog die Henne 40 Meter vor mir von dem Gelege ab. Nachdem ich die LPG verständigt hatte, lief ich am 6. Juni mit dem Jagdbeauftragten in das Feld. Die Henne saß, Kopf nach Westen, auf den Eiern und flog dann 3 Meter vor uns ab. Dabei spritzte sie einen tüchtigen Strahl flüssigen Kot über die Eier. Es stank sehr. Von Jagdbeauftragten wurde mir zugesagt, daß das Feld nicht gespritzt wird. Als ich am 19. Juni in das Feld kam, saß die Henne nicht mehr auf dem Gelege, die Eier waren taunass und kalt. Am 20. Juni fand ich die Eier auch kalt vor.

Am 1. Mai 1971 saß auf Zwochauer Flur eine Henne auf einem Zweiergelege in einem Weizenfeld. Einige Tage später war das Gelege verlassen. Die Eier waren taunass und kalt.

Später wurde die Henne mehrmals in diesem Weizenfeld gesehen. Vielleicht hat sie nochmals gebrütet.

Am 24. Mai 1973 beobachtete ich 2 Hähne und 2 Hennen in einem Kleefeld. Während die beiden Hähne und 1 Henne in junge Saat liefen, drückte sich die andere Henne in dem Kleefeld. Weil ich hier Brut vermutete suchte ich die Stelle genau ab; ein Gelege fand ich nicht. Am 28. Mai beobachtete ich hier eine Henne, die einen Hahn fortjagte. Am 5. Juni wurde das Gelege ausgemäht; ein Ei wurde zerfahren, das andere ließ man liegen. Man hatte einen schmalen Streifen Klee stehen lassen. Als ich am 7. Juni diesen Streifen absuchte, fand ich weder die Reste des zerfahrenen, noch das andere Ei.

Im Juni 1973 wurde bei Hayna, in einem Gebiet, in dem ich ganz selten Trappen sah, ein Gelege ausgemäht.

Am 24. August 1974 hielten sich die Trappen in einem Kartoffelfeld auf. Hier standen seit dem 15. August 6 Hähne und 2 Hennen. Die Trappen nehmen um diese Zeit gern Kartoffelkäfer auf. Weil heute eine Henne fehlte, lief ich über ein Stoppelfeld näher an die Vögel heran. Hier fand ich ein Zweiergelege. Die Sommergerste war am 11. August mit 7 Mähdreschern geerntet worden. Die Eier hatten 13 Tage bei Regen und Hitze freigelegen. Beim Präparieren stellte man fest, daß sie bebrütet waren. Sie waren in Fäulnis übergegangen. Gewalt führt für den 8. September eine etwa 12 Tage junge Trapphenne auf. Das dürfte diesem Gelege nahekommen.

Ob von den mir bekannt gewordenen Gelegen Jungtrappen auskamen, konnte ich nicht immer feststellen.

Ich bin überzeugt, daß mir nicht alle zerstörten Gelege gesagt wurden. Oft bemerkt es der Traktorist nicht, manchmal schweigt er wissentlich.

"Wächterdienste" leistende Trapphähne, wie sie Grosse anführt, ich erwähnte sie vorhin, habe ich oft gesehen. Manchmal stand bei einem alten noch ein junger Hahn.

Beobachtungen zu Jungtrappen

Trappenkücken habe ich nie gesehen, ich hatte auch keine Zeit, sie zu suchen. Manchmal hatte ich das Glück, Hennen mit Jungen zu sehen, wenn diese Feldwege überquerten oder sich in Rüben- oder Kartoffelfeldern aufhielten. Die Jungvögel erkannte ich an der dunklen Kopfplatte und dem braunen Halsband. Oftmals fiel mir eine harlekinartige Gesichtszeichnung auf. Vielleicht war diese durch den Federwechsel verursacht.

Am 8. Juli 1962 notierte ich: nach längerem Suchen sah ich um 9.50 Uhr einen Trapphahn in einem Rübenfeld liegen. Durch das Asiola stellte ich fest, daß er noch seinen Bart hatte. Er sicherte gegen mich, ab und zu machte er ein Auge zu. Nachdem ich den Hahn ungefähr 20 Minuten beobachtet hatte, sah ich durch das Asiola zwischen den Rübenblättern ein Trappenauge. Da sich dieser Vogel tief drückte und ich von ihm sonst gar nichts sah, lief ich langsam näher heran. Nachdem ich ungefähr 50 Schritte gelaufen war, hob die Trappe ihren Kopf über die Rübenblätter und stand auf. Dieser Vogel war kleiner als eine Henne; der Kopf war zierlicher, der Hals dünner. Die Trappe hatte eine dunkle Kopfplatte, die bis in den Hals reichte, und einen braunen Halsring. Es war eine Jungtrappe. Wenn sie lief, stieß sie den Kopf immer ruckartig nach vorn, das habe ich bei alten Trappen nie so auffällig gesehen. Nach einiger Zeit flog die Jungtrappe niedrig über die Felder und ging nach ungefähr 100 Metern in einem Kartoffelfeld nieder. Nachdem ich durch das Gelände gefahren war, suchte ich auf der Rückfahrt diese Felder wieder ab. Hinter Hederich sah ich den Körper der Jungtrappe. Den Kopf hatte sie, nach "Vogel-Strauß-Art", in den Pflanzen verborgen. Ich lief langsam auf sie zu; der Vogel stand auf und lief fort. Hier hörte ich "Diiiiieeee"-Rufe. Der Ruf war nach hinten stark betont und riß dann kurz ab. Er klang klagend. Durch das Asiola stellte ich fest, daß die Jungtrappe rief. Am 15. Juli beobachtete ich bei diesen beiden Trappen eine Henne. Als sie abflog sah ich, daß sie eine große Mauserlücke im rechten Flügel hatte.

Obgleich ich die mir bekannten Gelege nach ungefähr 25 Tagen aufsuchte, die Brutdauer ist nicht genau bekannt, fand ich nie Trappenkücken; sie sind Nestflüchter. Oftmals fand ich weder die Nistmulde, noch Eischalenreste. Es gibt ja keine Anhaltspunkte im Gelände.

Ich vermute, daß die Sterblichkeit der Trappenkücken bei naßkalter Witterung sehr groß ist; auch werden Verluste durch Raubzeug auftreten. Auch durch Dummheit der Menschen.

Im Juni 1957 schlüpften bei Gerbisdorf aus zwei Gelegen 3 Kücken. Diese wurden von Kindern gefangen und in das Dorf gebracht. Auf Veranlassung wurden sie wieder an den Fundort getragen.

Im Juli 1964 brachte eine Kamillenpflückerin eine Jungtrappe, als verlassenes Vögelchen, zum Jagdleiter. Dieser brachte sie dann wieder an den alten Platz.

Feinde und Verluste

Gewalt schreibt: in der Kulturlandschaft ist der größte Feind ohne Zweifel der Mensch.

Durch die intensive Bewirtschaftung und die chemische Unkrautbekämpfung der Felder mit den großen Maschinen und Agrarflugzeugen wird sehr viel Schaden angerichtet. Zeitweise wird auch nachts gearbeitet. Auch wenn die Düngerstreuer über die Felder rasen und große Staubwolken das Gelände vernebeln, verlassen die Trappen das Gebiet. Mehrmals beobachtete ich, wie die Felder mit Ammoniak gespritzt wurden, das störte die Trappen nicht.

Da die Trappenin unserem Gebiet den Futterroggen als Brutplatz bevorzugen und dieser während der Brutzeit geerntet wird, entstehen große Verluste. So wurden mir im Jahr 1962 9 Gelege im Futterroggen bekannt, von denen sieben bei der Ernte zerstört wurden. Ob die beiden anderen ausgekommen waren, konnte ich nicht erfahren. Auch Nachgelege werden bei Feldarbeiten zerstört.

Beobachter, die ich in den ersten Jahren fast ausschließlich zur Balzzeit antraf, benahmen sich meist diszipliniert. Jetzt ist kaum noch jemand draußen anzutreffen. Selbst Bauern trifft man während der arbeitsfreien Zeit nicht an.

Eine große Unruhe verursachen die Kamillenspflücker, die während der Brutzeit in den Feldern anzutreffen sind.

Für brütende oder schlafende Trappen könnten Fuchs oder Hermelin eine Gefahr sein. Ich beobachtete aber, wie Füchse um einen Hahn oder im Trupp stehende Hähne einen Bogen machten.

Streunende Hunde habe ich in den 19 Jahren nur einmal gesehen.

Große Verluste entstehen durch Hochspannungs- und Starkstromleitungen. Auch Schlageisen sind gefährlich.

Eine gewisse Gefahr für die Trappen besteht im Herbst und Winter während der Hasenjagden. Besonders in den ersten Jahren meiner Beobachtung kam es zu Verlusten durch Abschüsse.

Besonders Hasentreibjagden in den Einstandsgebieten der Großtrappen haben eine gewisse Gefahr und brachten in einzelnen Fällen nachweisbar Verluste. Gegen richtig durchgeführte Bejagung der Hasen ist nicht einzuwenden, vor allem dann nicht, wenn die Schützen auf das mögliche Auftreten von Trappen aufmerksam gemacht werden.

Folgende Verluste wurden mir bekannt:

Im Oktober 1957 wurde eine Trappe geschossen.

Im Oktober 1959 wiederum eine Trappe geschossen. Im selben Jahr fehlte in meinem Trupp eine Henne; später erfuhr ich, daß sie vom Fuchs gerissen wurde.

Am 1. November 1959 eine Henne geschossen.

Im August 1960 wurde von einem Bauern eine stark verwesene Trappe gefunden. Er sprach von einem "Federball mit Knochen".

Am 16. August 1961 wurde eine Jungtrappe als Rebhuhn erschlagen.

Am 25. November 1961 fehlte in meinem Trupp eine Henne. Auf Anfrage teilte mir Frau Moltrecht mit, daß 2 Trappen geschossen wurden.

Am 9. Dezember 1962 sah ich Jäger bei Werbelin auf einen Trupp Trappen (5,2) zugehen. Ich konnte noch zwischen Trappen und Jäger rennen und so ein Unglück verhindern. Die Jäger nahmen an, es wären Gänse.

Im Februar 1963 wurde vom Jagdkollektiv auf abfliegende Großtrappen das Feuer eröffnet. Erfolg: eine Henne tot! Diese wurde weggeworfen.

Im März 1963 wurde bei Wolteritz ein erkrankter Hahn eingefangen und dem Zoo übergeben. Dort ging er an einem inneren Leiden ein. Im September 1963 wurde eine Henne von einem Fuchs gerissen.

Im Juli 1964 fand der Schäfer eine verweste Trappe.

Im September 1964 wurde in einem Maisfeld bei Kölssa eine tote Jungtrappe gefunden.

Am 18. Oktober 1964 wurde eine Henne geschossen.

Am 6. August 1965 wiederum eine Henne geschossen.

Am 5. Dezember 1965 wurde ein vereister Trapphahn gefangen.

Nach 4 Tagen wurde er freigelassen. Diesen Hahn sah ich dann oft im Trupp.

Am 14. Oktober 1966 flog ein Hahn gegen die Hochspannungsleitung. Er fiel wie ein Stein zu Boden, im Dorf verendete er. Gewicht 6,240 kg; vermutlich ein diesjähriger Hahn.

Am 25. Dezember 1967 fuhr ich die Straße Kölssa-Lissa entlang. Auf der Erdleitung einer Hochspannungsleitung sah ich einen dunklen Punkt; ich nahm an, es sei ein Greifvogel, wunderte mich aber darüber, daß er den dünnsten Draht als Ruheplatz gewählt hatte. Als ich unter die Leitung kam, stellte ich fest, daß es eine Großtrappe war.

In einer Senke standen 10 Hähne und 3 Hennen. Die Hähne standen schon seit dem 8. Oktober beisammen. Die tote

Trappe mußte eine Henne sein. Am 30. Dezember machte

Roland Weiß auf meine Bitte Aufnahmen. Am 20. Januar 1968

hing der Vogel nicht mehr in der Leitung; vermutlich war

er durch Stürme heruntergeworfen worden. Trotz suchen fand ich ihn nicht.

Am 7. April 1968 lag 100 Meter neben der Hochspannungsleitung ein toter Trapphahn. Auch er war gegen die Leitung geflogen. Zu gleicher Zeit vergiftete sich bei Werbelin eine Trapphenne mit nicht vorschriftsmäßig ausgelegten Mäusegiftkörnern. Als man sie, noch lebend, fand, wurde sie totgeschlagen.

Am 8. Juni 1968 sagten mir Bauern, daß bei Lissa eine tote Trappe liegt. Es war ein kapitaler Hahn mit mächtigem Bart. Seine Brust war vollkommen aufgerissen. Als ich in sein Rückengefieder griff, hatte ich die Hand voller Federn; diese zeigten die Purpurtönung. Nach Aussage von Traktoristen war der Hahn am 6. Juni vormittags verendet. Er hatte in einem Weizenfeld eine Stelle von 3 x 3 Metern zertrampelt. Er mußte eines schrecklichen Todes gestorben sein. Auch er war gegen die Hochspannungsleitung geflogen.

Am 13. Oktober 1968 wurde ein Trapphahn geschossen. Gewicht 9,520 kg. Nach Niethammer mußte es ein einjähriger Hahn gewesen sein.

Am 5. Mai 1969 flog bei Zöschen eine Trapphenne gegen eine Hochspannungsleitung (Piechocki schriftl.). Ich führe diesen Fall an, weil ich vermute, daß es sich um eine meiner Trappen handelte.

Am 10. November 1969 flog ein Trapphahn gegen eine Starkstromleitung. Als ich am Vormittag durch das Gelände fuhr, fehlte mir im Trupp ein Hahn. Später riefen mich Freunde an und teilten mir diesen Unfall mit.

Am 7. Oktober 1970 schrieb mir Frau Moltrecht, daß bei Glesien eine tote Trapphenne gefunden wurde. Jäger sagten mir, daß sie Abschluß vermuteten.

Am 23. April 1972 beobachtete ich bei Werbelin einen Trapphahn, der auf einem Bein stand. Gewalt schreibt: beim Stillstehen setzt die Trappe... stets beide Beine auf. Am linken Bein, das der Vogel angezogen hatte, stellte ich durch das Asiola eine Verdickung fest. Ich vermutete Unfall durch Schlageisen.

Kritzler hatte diesen Hahn bereits am 4. März 1972 bei Krensditz beobachtet. Nachdem die Trappen im November aus meinem Beobachtungsgebiet abgeflogen waren, fuhr ich am 5. Dezember nach Mocherwitz. In Schladitz sagten mir befreundete Jäger, daß sie am 2. Dezember südlich Biesen-Kreuma Trappen gesehen hätten. Hier sah ich in junger Saat einen braunen Fleck; es war der kranke Hahn. Ich vermutete, daß er vom Fuchs oder Hermelin im Schlaf gerissen wurde. Ich schnitt ihm das linke Bein ab und gab es Herrn Dr. Beer für das Naturwissenschaftliche Museum. Anhand einer Röntgenaufnahme schrieb Dr. Beer: Offensichtlich wurde der Rest des Laufes und der Fuß trotz der starken Sehnen sofort vom Körper getrennt. Dies läßt auf starke Einwirkung eines kantigen Gegenstandes schließen, in dem wohl nicht zu Unrecht ein Tellereisen vermutet wird.

Im März 1973 sagte mir Frau Moltrecht, daß zwischen Schladitz und Wolteritz eine tote Trappe gefunden wurde. Hier kann es sich um den fußkranken Hahn gehandelt haben.

Im April 1974 wurde von Gerbisdorfer Bauern eine vergammelte Trappe unter der Starkstromleitung gefunden. Die Bauern sagten mir, daß sie schon früher mehrmals tote Trappen unter der Leitung gefunden hatten.

Am 4. April 1971 fand ich unter dieser Leitung viele kleine Halsfedern einer Trappe. Ein Traktorist hatte gesehen, wie ein Vogel den Draht gestreift hatte.

Weiter erfuhr ich von folgenden Verlusten, die außerhalb meiner Beobachtungszeit oder nicht in meinem Gebiet geschahen:

Am 7. Oktober 1955 ein Trapphahn geschossen. (Fiebig, Stein)

Am 11. November 1958 stellte Kritzler einen Jäger auf frischer Tat, als er eine Trapphenne schoß.

Am 14. April 1970 teilte mir Dr. Beer mit, daß bei Düben eine Trapphenne angefliegen war.

Abschüsse wurden auch aus anderen Gebieten der DDR bekannt.

Einige Bemerkungen zum Schutz der Trappe

Zum Schutz unserer Großtrappen wurde auf meine Veranlassung vom Naturschutz ein Merkblatt herausgegeben. Ich ließ diese vom VPKA Delitzsch an alle LPG verteilen und gab sie auch an die Bauern. Leider zeigten die jüngeren Leute nicht das nötige Interesse. Und sie sind es doch meistens, die die Felder bearbeiteten.

Weiter erschien ein Merkblatt von Gewalt, doch hiervon gab es zu wenig.

In "Unsere Jagd 8/71" erschien eine Empfehlung von Generalforstmeister Heidrich. Er empfiehlt 2 Zählungen, Errichtung von Großtrappenschongebieten und in diesen Rapsanbau.

Der Rückgang der Trappen in dem europäischen Raum ist überall sichtbar. So schrieb Heyder über den Rückgang im Land Sachsen.

G. Koller berichtet aus Oesterreich:

1942	1.200 Exemplare	1958	400 Exemplare
------	-----------------	------	---------------

W.L. aus Polen

1939	600	1958	430
------	-----	------	-----

Sterbetz aus Ungarn:

1941	8.557	1969	2.765
------	-------	------	-------

Über den Gesamtbestand unserer Großtrappen kann ich nichts

Genaues sagen. Fiebig sah am 2.IV.1939	41 Exemplare
Müller, Bölke am 6.IV.1941	22 Exemplare
Kuhnert am 3.IV.1942	24 Exemplare
Bölke am 4.IV.1943	24 Exemplare
alle im Raum Gerbisdorf	

Niethammer nennt 1942 25 Exemplare für den Kreis Delitzsch. Ich nehme an, daß diese Zahl zu niedrig ist. Alte Einwohner, mit denen ich sprach, nannten immer "e Sticker 30". Und das ist nur aus meinem Beobachtungsgebiet. Mir ist niemand bekannt, der den Gesamtbestand beisammen gesehen hat.

Kritzler beobachtete am 1.III.1959 bei Werbelin 5 Hähne, bei Krippenhna 18 Trappen unbestimmten Geschlechtes, bei Mocherwitz 3 Hennen, die dann nach Westen abflogen, bei Kattersnaundorf 15 Hennen.

Ziehe ich von den 15 Hennen bei Kattersnaundorf die 3 Hennen von Mocherwitz ab, so verbleiben gesamt 38 Exemplare. Tuschcherer sah am 1.I.1960 21 Großtrappen bei Krippehna, während ich bei Gerbisdorf 5 Hähne und 6 Hennen hatte, gesamt 32 Exemplare.

Barth stellte ungefähr um dieselbe Zeit bei Krippehna 15 Trappen fest, während ich bei Gerbisdorf auch 15 Trappen zählte. Gesamt 30 Exemplare.

Stahnisch, Delitzsch, nennt lt. LVZ vom 2.Juli 1969 einen Bestand von 43 Exemplaren.

Höhne führt in der LVZ vom 21.III.1974 einen Bestand von 21 Großtrappen an. Diese beiden Zählungen wurden vom Jagdkollektiv durchgeführt. Ob diese Zählungen genau durchgeführt wurden, kann ich nicht sagen. Auf meine Anfrage schrieb mir Stahnisch, daß die Wildzählung nicht an einem Tag durchgeführt wird. Gut wäre es, wenn 2 Mal im Jahr eine Trappenzählung durchgeführt würde. Ich würde den März-April oder September-Oktober vorschlagen. Da es mit unseren Großtrappen im Delitzscher Raum über kurz oder lang wohl zu Ende sein wird, wäre es für unsere nachfolgenden Generationen bestimmt interessant, etwas Genaues zu erfahren.

Nun möchte ich zeigen wie es in Zukunft im Trappengebiet aussehen wird.

Zuerst mein Beobachtungsgebiet:

Laut LVZ vom 4.XI.1971 wurde zum Bergbauschutzgebiet erklärt: "Delitzsch-Südwest" bis "Breitenfeld-Nord". Die Dörfer Kattersnaundorf und Werbelin verschwinden.

Laut LVZ vom 22.XI.1974 wurden folgende, uns interessierende Gemeinden zu Bergbauschutzgebieten erklärt:

Selben-Kletzen-Rackwitz. In der Schweiß wurden oft Trappen beobachtet und auch Bruten festgestellt. (Kritzler-Künzelmann-Lehnert-Kretzschmar). Nördlich Rackwitz fand ich den fußkranken Trapphahn.

Weiter: Hohenroda-Krensitz-Krostitz-Priester-Mutzschlehna-Liehmena (Steinberg). Hier wurden oft Trappen beobachtet und mehrmals Bruten bekannt.

Nachtrag 1976

Am 28. Mai standen westlich der Straße Gerbisdorf-Werbelin 2 Hähne und 1 Henne in einem Luzernefeld, die Luzerne wurde geschnitten. Hier hatte ich schon am 1. Mai 1 Hahn gesehen. Ich sprach mit den Leuten der Brigade und sagte ihnen, daß ich hier ein Gelege vermutete. Am Nachmittag kam Hilmar Gaßmann, Radefeld zu mir und teilte mir mit, daß er das Zweiergelege gefunden hatte. Als ich am 29. Mai nach Gerbisdorf kam, führte mich Gaßmann an das Gelege. Die Eier waren taunass und kalt. Die Maße: 90 x 55 mm und 78 x 56 mm, Gewicht: 150,5 und 136,6 Gramm. Ich nahm die Eier mit. Beide Eier waren taub.

In dem Luzernefeld sah ich noch über längere Zeit einen Trapphahn (bis 19. Juli), ich vermutete, die Henne hat hier in der Nähe ein Nachgelege bebrütet.

Später wurde westlich und östlich der Straße Raps angebaut, der dann aber wegen Futtermangel geschnitten wurde. Am 28. X. östlich, am 9. XI. westlich der Straße. Hier hielten sich die Trappen längere Zeit auf.

Koch, Werbelin, sagte mir, daß bei Lemsel ein Gelege ausgemäht wurde, die Henne wurde dabei tödlich verletzt.

Nachtrag 1977

Am 25. Mai hielt mich auf der Straße Gerbisdorf-Werbelin ein Traktorist aus Zwochau an. Er hatte am Tage vorher östlich der Straße Futterroggen geerntet. Vor seinem Traktor war eine Trapphenne fortgelaufen. Er hat dann die Stelle abgesucht und ein Ei gefunden. Daraufhin hatte er einen Streifen Futterroggen stehen lassen. Als ich die Stelle absuchte fand ich nur kleine Reste der Eischale. Ich vermutete als Täter Krähen.

Am 30. September berichtete mir Döring, Gerbisdorf, daß auf der Gerbisdorfer Höhe eine verluterte Trapphenne liegt. Die Henne muß nach dem 17. September gegen die Hochspannungsleitung geflogen sein. Am 6. und 13. September beobachtete ich je 2 Hennen, ab 30. September und später nur noch eine Henne.

In der folgenden Übersicht sind die Maximalwerte der einzelnen Monate verzeichnet. Die Spalte 1 weist die Anzahl der Exkursionen aus, die Spalte 2 die Höchstzahl der an einem Beobachtungstag festgestellten Vögel, soweit dies möglich war, getrennt nach Geschlechtern. Falls nicht alle Vögel zusammen standen, sind die Höchstzahlen der innerhalb eines Monats beobachteten Trappen, ebenfalls getrennt nach Geschlechtern, angegeben. Berücksichtigt sind nur Beobachtungen aus dem Raum Badefeld-Freiroda-Glesien-Kölssa-Klitschmar-Lissa-Kattersnapendorf-Werbelin-Wolteritz-Hayna-Badefeld.

1957	1	2		1958	1	2	
Jan.	1	-	-, -	Jan.	2	13	5,8
Febr.	-	-	-, -	Febr.	3	15	5,10
März	2	-	-, -	März	4	15	5,10
April	1	9	2,7	April	5	17	5,12
Mai	-	-	-, -	Mai	9	7	3,4
Juni	6	2	1,1	Juni	10	3	2,1
Juli	3	2	1,0	Juli	8	5	1,1
Aug.	4	7	-, -	Aug.	13	7	3,4
Sept.	4	13	-, -	Sept.	16	6	3,3
Okt.	6	11	4,7	Okt.	6	-	-, -
Nov.	3	-	-, -	Nov.	2	-	-, -
Dez.	1	-	-, -	Dez.	-	-	-, -
1959	1	2		1960	1	2	
Jan.	3	12	5,7	Jan.	4	12	5,7
Febr.	3	-	-, -	Febr.	3	6	4,2
März	13	17	5,12	März	8	21	6,15
April	7	12	3,9	April	8	18	5,13
Mai	8	2	1,1	Mai	12	5	2,3
Juni	13	7	4,0	Juni	12	6	5,1
Juli	14	7	3,4	Juli	14	6	5,1
Aug.	16	4	3,1	Aug.	14	5	3,2
Sept.	16	11	4,6	Sept.	14	5	3,1
Okt.	12	12	5,7	Okt.	6	6	4,2
Nov.	6	11	5,6	Nov.	5	6	5,1
Dez.	2	11	5,6	Dez.	2	13	-, -

1961	1	2		1962	1	2	
Jan.	4	13	5,8	Jan.	5	14	4,10
Febr.	4	14	5,9	Febr.	7	14	4,10
März	8	13	3,10	März	6	15	5,10
April	13	11	2,9	April	10	15	5,10
Mai	16	3	3,0	Mai	13	5	2,3
Juni	14	5	3,2	Juni	14	2	1,1
Juli	16	5	4,1	Juli	16	8	4,3
Aug.	21	11	4,7	Aug.	21	14	6,6
Sept.	16	11	4,7	Sept.	18	13	6,5
Okt.	13	11	4,6	Okt.	10	15	6,7
Nov.	9	12	4,7	Nov.	9	19	6,11
Dez.	4	11	4,6	Dez.	6	18	6,10

1963	1	2		1964	1	2	
Jan.	2	-	-, -	Jan.	3	12	4,8
Febr.	2	13	5,8	Febr.	5	11	5,6
März	5	22	7,15	März	9	11	5,6
April	11	11	3,8	April	8	9	3,6
Mai	11	6	3,3	Mai	14	7	5,2
Juni	13	4	2,1	Juni	15	4	3,1
Juli	17	9	5,3	Juli	14	6	3,3
Aug.	23	10	6,3	Aug.	24	8	3,5
Sept.	13	12	5,5	Sept.	12	12	4,8
Okt.	9	14	6,6	Okt.	8	13	4,9
Nov.	6	13	5,6	Nov.	5	14	6,8
Dez.	4	12	4,6	Dez.	5	16	7,9

1965	1	2		1966	1	2	
Jan.	-	-	-, -	Jan.	4	14	7,7
Febr.	1	17	7,10	Febr.	3	8	3,5
März	3	5	5,0	März	4	8	3,5
April	6	12	4,8	April	10	7	3,4
Mai	9	7	3,4	Mai	11	9	7,2
Juni	8	9	5,4	Juni	9	7	6,1
Juli	7	12	5,7	Juli	11	12	9,3
Aug.	24	9	7,2	Aug.	19	9	9,0
Sept.	7	13	7,6	Sept.	8	13	9,4
Okt.	6	14	7,7	Okt.	12	10	9,1
Nov.	4	14	7,7	Nov.	7	14	9,5
Dez.	3	14	7,7	Dez.	3	-	-, -

1967	1	2		1968	1	2	
Jan.	4	-	-, -	Jan.	1	-	-, -
Febr.	5	-	-, =	Febr.	2	-	-, -
März	5	-	-, -	März	4	1	0,1
April	8	8	6,2	April	7	8	5,3
Mai	12	8	6,2	Mai	8	5	5,0
Juni	8	10	8,2	Juni	10	7	6,1
Juli	10	10	9,1	Juli	8	8	8,0
Aug.	21	13	10,3	Aug.	21	9	8,1
Sept.	8	12	9,3	Sept.	8	10	9,1
Okt.	9	14	10,4	Okt.	8	8	7,1
Nov.	7	15	10,5	Nov.	8	7	7,0
Dez.	7	13	10,3	Dez.	3	-	-, -

1969	1	2		1970	1	2	
Jan.	2	-	-, -	Jan.	1	-	-, -
Febr.	3	-	-, -	Febr.	1	-	-, -
März	5	4	3,1	März	6	8	4,4
April	4	5	3,2	April	11	5	3,2
Mai	11	6	4,2	Mai	6	8	6,2
Juni	8	7	4,3	Juni	11	10	9,1
Juli	7	10	5,5	Juli	14	9	9,0
Aug.	8	12	9,3	Aug.	15	10	10,0
Sept.	13	13	10,3	Sept.	11	4	0,2
Okt.	11	12	9,3	Okt.	6	8	8,0
Nov.	9	12	9,3	Nov.	6	11	9,2
Dez.	4	11	8,3	Dez.	8	11	9,2

1971	1	2		1972	1	2	
Jan.	1	-	-, -	Jan.	1	-	-, -
Febr.	2	-	-, -	Febr.	3	1	1,0
März	6	1	0,1	März	4	1	1,0
April	7	2	1,1	April	5	1	1,0
Mai	11	8	6,2	Mai	6	2	2,0
Juni	8	6	5,1	Juni	7	9	8,1
Juli	14	6	6,0	Juli	9	12	10,2
Aug.	12	11	10,1	Aug.	7	13	10,3
Sept.	14	10	10,0	Sept.	11	12	9,3
Okto.	15	11	10,1	Okt.	11	13	11,2
Nov.	9	10	10,0	Nov.	4	3	2,1
Dez.	1	-	-, -	Dez.	2	-	-, -

1973	1	2		1974	1	2	
Jan.	1	-	-, -	Jan.	2	6	6,0
Febr.	3	-	-, -	Febr.	1	-	-, -
März	6	3	2,1	März	3	10	6,4
April	5	2	2,0	April	6	5	3,2
Mai	10	7	5,2	Mai	6	7	6,1
Juni	12	6	5,1	Juni	10	7	6,1
Juli	6	9	8,1	Juli	8	6	5,1
Aug.	11	9	8,1	Aug.	10	8	6,2
Sept.	7	10	8,2	Sept.	5	8	6,2
Okt.	7	10	8,2	Okt.	3	8	6,2
Nov.	1	10	8,2	Nov.	3	-	-, -
Dez.	1	-	-, -	Dez.	-	-	-, -

1975	1	2		1976	1	2	
Jan.	2	-	-, -	Jan.	-	-	-, -
Febr.	2	-	-, -	Febr.	2	-	-, -
März	4	-	-, -	März	1	-	-, -
April	3	5	2,3	April	4	-	-, -
Mai	7	4	3,1	Mai	6	5	4,1
Juni	4	2	2,0	Juni	7	2	2,0
Juli	6	3	2,1	Juli	6	2	2,0
Aug.	5	-	-, -	Aug.	8	6	6,0
Sept.	4	8	8,0	Sept.	9	11	11,0
Okt.	2	8	8,0	Okt.	11	10	10,0
Nov.	3	9	8,1	Nov.	6	10	10,0
Dez.	-	-	-, -	Dez.	1	-	-, -

1977	1	2		1978	1	2	
Jan.	1	11	9,2	Jan.	1	-	-, -
Febr.	3	11	9,2	Febr.	1	-	-, -
März	6	5	4,1	März	4	1	0,1
April	2	-	-, -	April	7	1	0,1
Mai	8	3	3,0	Mai	7	2	2,0
Juni	10	6	5,1	Juni	7	-	-, -
Juli	7	7	7,0	Juli	7	8	8,0
Aug.	9	11	10,1	Aug.	9	8	8,0
Sept.	7	9	7,2	Sept.	7	8	8,0
Okt.	6	1	0,1	Okt.	7	-	-, -
Nov.	2	-	-, -	Nov.	4	-	-, -
Dez.	2	-	-, -	Dez.	2	4	4,0

(Erweiterte Fassung eines Vortrages)

Untersuchungen zum Brutvogelbestand einer Kleinsiedlung im Kreis Hohenstein/Ernstthal

Wolfram Gruner Hohenstein/Ernstthal

Beschreibung der Kontrollfläche (KF)

Die KF zieht sich entlang dem Pleißensteg, einer Verbindungsstraße zwischen Wüstenbrand und dem Pfaffenberg in Hohenstein/Ernstthal. Von Ost nach West weist die KF eine Ausdehnung von ca. 700 m auf. In dieser Richtung steigt das Gelände allmählich an und erreicht im Mittel eine Höhe von etwa 450 m ü.NN..

Die Breite liegt meist um 150 m. Umgeben wird die KF fast vollständig von landwirtschaftlicher Nutzfläche. Lediglich im Nordwesten trennt die Autobahn die KF von einem größeren Mischwald ab. Im Westen schließt sich nach einem Zwischenraum von etwa 70 m, der Ortsbereich von Wüstenbrand an.

Die KF trägt im wesentlichen den Charakter einer typischen Kleinsiedlung. Alle Gebäude sind 1 bis 2 geschossig und wurden zum überwiegenden Teil um 1930 erbaut. In jüngster Zeit entstanden einige Neubauten. Zwei schon seit längerem unbewohnte ältere Gebäude sind zum Abbruch vorgesehen. Jedes Haus ist meist von einem größeren Nutzgarten umgeben. Vorherrschend sind in ihnen Obstgehölze und Sträucher. Koniferen beschränken sich auf wenige kleine Flächen. Die Begrenzung der Gärten wird nicht selten durch Hecken gebildet. Entlang der breiteren Wege stehen einige ältere Bäume, wie Birken, Pappeln und Kastanien. In einigen Grundstücken wird Hühner- und Schafhaltung betrieben. Weiterhin existiert eine Zuchtfarm für Natrias. Auf der KF befinden sich 12 Starkkästen und 17 Nistkästen für Meisen.

Untersuchungsmethode

Die Untersuchung erfolgte 1978 und wurde entsprechend den Richtlinien von Dornbusch, Grün, König und Stephan (1968) durchgeführt. Die 5 Kontrollen verteilen sich auf die Vormittagsstunden der folgenden Tage: 24.3., 8.4., 26.4., 15.5. und 10.6.. Der Gesamtzeitaufwand betrug 36 min/ha, im Mittel 7,2 min/ha und Kontrollgang.

Da sich der Wohnsitz des Verfassers auf der KF befindet, erfolgte eine ständige Überprüfung bzw. Ergänzung der erzielten Ergebnisse.

Ergebnisse der Untersuchung

Untersuchungsjahr: 1978 Größe der KF: 11,2 ha

Untersuchungsort: Siedlung "Wind" in Wüstenbrand

Nr.	Art	Brutpaare	Abundanz (BP/10 ha)	Dominanz (%)
1	Haussperling	38	33,9	37,3
2	Amsel	12	10,7	11,8
3	Star	10	8,9	9,8
4	Grünfink	9	8,0	8,8
5	Kohlmeise	8	7,1	7,8
6	Blaumeise	6	5,4	5,9
7	Feldsperling	4	3,6	3,9
8	Buchfink	3	2,7	2,9
9	Hausrotschwanz	3	2,7	2,9
10	Kernbeisser	1	0,9	1,0
11	Elster	1	0,9	1,0
12	Türkentaube	1	0,9	1,0
13	Gimpel	1	0,9	1,0
14	Rotkehlchen	1	0,9	1,0
15	Stieglitz	1	0,9	1,0
16	Zaungrasmücke	1	0,9	1,0
17	Gartengrasmücke	1	0,9	1,0
18	Singdrossel	1	0,9	1,0

Absolute Paarzahl	102 BP
Gesamtabundanz	91,1 BP/10 ha
Artenzahl	18

	Arten	Abundanz	Dominanz
Anteil der Bodenbrüter	1	0,9	1,0
Anteil der Busch-/Baumbrüter	2	28,6	31,5
Anteil der Höhlenbrüter	6	61,6	65,7

Diskussion der Ergebnisse

Saemann (1973) untersuchte 1972 in Karl-Marx-Stadt einen ähnlich strukturierten Habitat. Im Vergleich mit seinen Ergebnissen wurde eine um 12,4 BP je 10 ha höhere Gesamtabundanz vermittelt. Im allgemeinen liegen bei den einzelnen Arten die Abundanzwerte meist über seinen Ergebnissen. Sicher schlagen sich hier die günstigen Beobachtungsumstände (s. Untersuchungsmethode) mit auf das Ergebnis nieder. Die auffälligste Abweichung ist beim Buchfink zu registrieren. Hier konnte lediglich eine Abundanz ermittelt werden, die um 4,3 BP/10 ha niedriger liegt. Bei der Häufigkeitsverteilung fällt er damit aus den dominanten Arten heraus. Die weiteren Ergebnisse zeigen zumindest bei den dominierenden Arten eine fast vollständige Übereinstimmung. Einige Arten, wie Gartenrotschwanz, Trauerschnäpper, Hänfling, Rauchschwalbe, Gelbspötter, Girlitz und Bachstelze konnten nicht festgestellt werden. Von diesen Arten fehlen der Rauchschwalbe geeignete Nistmöglichkeiten, während Girlitz und Gelbspötter bisher im Kreisgebiet nur die tiefer gelegenen Siedlungen besiedelt haben. Als "Neuzugänge" stehen dem Elster, Gimpel und Rotkehlchen gegenüber. Von den Bodenbrütern konnte als einzige Art das Rotkehlchen festgestellt werden. Sein Auftreten ist jedoch in diesem Habitat nicht als "typisch" anzusehen. Mit großer Wahrscheinlichkeit steht es mit dem angrenzenden Mischwald im Zusammenhang, was schon durch den Standort im äußersten Nordwesten der KF unterstrichen wird.

Literatur:

- Dornbusch, M., Grün, G., König, H. und Stephan, B. (1968): Zur Methode der Ermittlung von Brutvogel-Siedlungsdichten auf Kontrollflächen
Mitt. IG Avifauna DDR I, S. 7-16.
- Saemann, D. (1973): Untersuchungen zur Siedlungsdichte der Vögel in verschiedenen Großstadthabitaten
Mitt. IG Avifauna DDR 6, S. II-13.

Notizen zur Überwinterung der Teichralle an der Weißen Elster bei Leipzig

Jochen Schmidt, Leipzig

Richard Schlegel bemerkt in seiner "Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes" zur Überwinterung der Teichralle (*Gallinula chloropus chloropus* L.), daß diese Art "Bis Oktober und November bei uns verweilt, fortzieht, oder in erheblicher Anzahl an offenen, durch Gebüsch oder Schilf geschützten Flußuferstellen überwintert."

Richard Heyder schreibt, daß "Überwinterungsversuche nicht selten sind und in neuer Zeit anscheinend häufiger als früher" vorkommen.

In den vergangenen drei Wintern habe ich versucht, an einem Flußabschnitt der Weißen Elster vom Leipziger Rosental (Bahnbrücke der Strecke Leipzig-Weißenfels) bis zur Bezirksgrenze (Autobahnbrücke bei Schkeuditz) dieser Frage nachzugehen.

Am Nordrand der wasserreichen nordwestlichen Elster-Luppen-Aue bei Leipzig, zieht sich der durch Abwässer stark belastete Flußlauf der Weißen Elster in vielen Windungen und stillen Buchten durch eine Wald- und Wiesenlandschaft hin. Diese Flußlandschaft hat bis zu einem gewissen Grade ihre Ursprünglichkeit erhalten. Schilfformationen treten am Ufer kaum in Erscheinung, charakteristisch ist jedoch die pflanzenreiche Uferzone mit viel Weidengebüsch. Stellenweise reicht der Auwald bis zum Fluß und mancherorts löst sich der Wald in einer parkähnliche Wiesen- und Ackerlandschaft auf.

Die gesamte oben angegebene Flußstrecke wurde von mir in Abschnitte aufgegliedert und in den Wintermonaten etappenweise abgelaufen. Dabei wurde festgestellt, daß die im Gebiet vorhandene Brutpopulation der Teichralle etwa ab Anfang November Zuflug von Überwinterern aus anderen Gebieten erhält.

Die geselligen Tiere schließen sich zu "einzelnen" Wintergesellschaften zusammen, die in unterschiedlich starken Gruppen, begünstigt durch das in der Regel auch in normalen Wintern optimale Nahrungsangebot, an bestimmten Stellen des Flusses überwintern.

Diese konzentrierten Vorkommen liegen unterschiedlich weit auseinander. Auf den dazwischen liegenden Flußabschnitten sind dann in der Regel keine Teichrallen zu beobachten.

Die Gründe des gehäuften Auftretens an bestimmten Stellen der Weißen Elster kann man wie folgt zusammenfassen:

- Zuflüsse von größeren und kleineren Abwasserleitungen;
- Abfall-, Müll- und Komposthaufen besonders von Gartensparten, Gärtnereien, Gaststätten und Fabriken in der Uferregion;
- Kleintierhaltung in Ufernähe;
- Mühlenbetriebe (besondere Bedeutung haben die Mühlenwerke Stahmeln);
- Einrichtung einer regelrechten Futterstelle (beobachtet beim Wirt der Gaststätte "Elsteraue" in Schkeuditz);
- Vorhandensein von Wehranlagen (hier wirkt das an den Sperrbalken antreibende Schwemmgut anziehend auf die Teichrallen. Die gleiche Bedeutung haben auch lange, im Wasser hängende Äste und in den Fluß gestürzte Bäume).

An diesen aus Nahrungsgründen für die Teichralle günstigen Stellen müssen jedoch am Ufer dichtes Weidengebüsch und Gestrüpp vorhanden sein, welches den Vögeln bei Gefahr als Unterschlupf und Versteck dienen kann. Behende und mit viel Geschick klettern hier die Rallen mit ihren langen Zehen oft bis in die höchsten Zweige. In einem Falle konnte ein Exemplar in 8 m Höhe beobachtet werden. Außerdem ist ein kleiner kurz-rasiger Uferstreifen unerlässlich. Auf diesen Rasenstellen kann man oft die ganze Überwinterungsgesellschaft dieses Platzes beobachten.

Mit den Teichrallen überwintern oft an den gleichen Plätzen einige Bleßrallen, die jedoch hier zahlenmäßig nur gering auftreten.

Gesamteinschätzung

Der kontrollierte Flußlauf der Weißen Elster im Bezirk Leipzig hat eine Bedeutung als Überwinterungsgewässer für die Teichralle.

Begünstigend hierfür wirken einmal, daß selbst im strengen Winter 1978/79 der Fluß nicht zugefroren war, sowie eine Reihe von mir oben dargelegter Faktoren.

Wie man aus der Anlage entnehmen kann, war die Gesamtzahl der beobachteten Vögel in den einzelnen Wintern unterschiedlich hoch. Es wäre zu früh, aus diesen Beobachtungsergebnissen endgültige Schlußfolgerungen zu ziehen.

Weitere Beobachtungen in den kommenden Wintern werden es ermöglichen, den Winterbestand der Teichralle in unserem Gebiet besser zu beurteilen.

Bundesfreund K. Weisbach herzlichen Dank für viele Hinweise und die Durchsicht des Manuskriptes.

Literaturverzeichnis

- Schlegel, R. Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsen-
 landes
 Leipzig 1925
- Heyder, R. Die Vögel des Landes Sachsen
 Leipzig 1952

Überwinterung der Teichralle an einem Flußabschnitt der Weißen Elster

Bezeichnung der Örtlichkeit der Uferregion	<u>Winter 1976/77</u>		<u>Winter 1977/78</u>		<u>Winter 1978/79</u>	
	Anzahl	Datum	Anzahl	Datum	Anzahl	Datum
1. Rosental Bahnbrücke der Strecke Leipzig-Weißenfels- Gartensparten "Elstertal" u. "Froschburg"	4	22.1.77	34	xx) 20.2.78	42	9.12.78
2. Wettin-Brücke Möckern - Gärtnerei - Garten- sparte "Mariengrund"	6	22.1.77	10	15.12.77	25	14.12.78 u. 29.12.78
3. Leipziger Färberei Wahren Bauernbrücke - Höhe Auensee	7	22.1.77	14	27.11.77 und 5. 1. 78	14	14.12.78
4. August-Bebel-Kampfbahn- Wehr Stahmelner Straße	14	22.1.77	20	5. 1. 78	19	14.12.78
5. "Am Anger" bis Mühlen- werke Stahmeln	21	13.12.76	10	15. 2.78	21	14.12.78
6. Lützschenauer Park - Bauern- steg	3	22. 1.77	2	22. 1.78	10	14.12.78
7. östlich der Straßenbrücke Lützschena-Böhlitz-Ehrenberg (Gundorf-Hänicher-Weg)	4	4. 1.77	8	30. 1.78	11	14.12.78

Bezeichnung der Örtlichkeit der Uferregion	Winter Anzahl	1976/77 Datum	Winter Anzahl	1977/78 Datum	Winter Anzahl	1978/79 Datum
8. westlich der Straßenbrücke Lützscheda-Böhlitz-Ehrenberg	6	4. 1. 77	9	30. 1.78	17	14.12.78
9. Brücke bei Modelwitz (Wald-Straße)	1	4. 1. 77	1	30. 1.78	12	14.12.78
10. Elsterwinkel Schkeuditz (Papitzer Lachen)	2	4. 1. 77	12	30. 1.78	x) keine	2. 1.79 1 Teich- rallen- rupfung
11. östlich Straßenbrücke Dölziger Straße	-	-----	5	9. 2.78	x) 2	2. 1.79
12. Gartensparte "Elsteraue" Schkeuditz (Gaststätte)	22	13. 1. 77	14	9. 1.78	x) 11	30. 1.79 (Fütterung durch den Wirt d. Gast- stätte "Elsteraue")
13. Wehranlage/Sportplatz bei Wehlitz	-	-----	10	9. 1.78	x) 5	30. 1.79
Anzahl max	90 ====		149 =====		179 =====	

x) = extrem strenger Frost
xx) = darunter 1 Wasserralle

Vergleichende Beobachtungen zur Brutbiologie und Siedlungsdichte der Ringeltaube, *Columba palumbus*, und der Türkentaube, *Streptopelia decaocto*, in Karl-Marx-Stadt

von Stephan Oertel, Karl-Marx-Stadt

=====

1. Vorbemerkungen

Die mir zugängliche Literatur über unsere beiden, städtische Habitate besiedelnden, Taubenarten gibt nur fragmentarisch vergleichbare Daten zur Biologie der Brut und zur Siedlungsdichte.

Aus diesem Grund, scheint es gerechtfertigt, Beobachtungsergebnisse beider Arten aus einem einheitlichen Kontrollgebiet vorzulegen.

Ursprüngliches Ziel der Beobachtungen war es, ergänzendes Material zu umfangreichen Studien an der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) zu sammeln (Saemann 1975).

Günstige Bedingungen gestatteten es, die brütenden Ringeltauben ebenso exakt unter Kontrolle zu halten, daß die Möglichkeit vergleichbares Material zu erhalten, genutzt werden konnte.

Ergänzend enthält die Arbeit Siedlungsdichteangaben aus anderen Karl-Marx-Städter Habitaten bzw. Kontrollflächen. (Saemann 1970 a,b; 1973; 1975; Rinnhöfer 1965)

Eine umfangreiche Zusammenstellung von Abundanzwerten der Ringeltaube findet sich bei TomiaŁojc (1976).

In der Zeit vom 26.02.1972 bis zum 30.10.72 wurden annähernd 200 Kontrollgänge durchgeführt. Die Kontrollhäufigkeit und genaue Notiz jeder Beobachtung sollten mögliche Fehlerquellen weitestgehend kompensieren.

Bei der Typisierung der Habitate hielt sich Verfasser an den Vorschlag von Saemann (1968). Diese starke Habitatsdifferenzierung birgt einen hohen Aufwand an Flächen- und Abundanzberechnungen in sich, zumindest bei großflächigen Unter-

suchungen, aber es ist nicht zu übersehen, daß geringere Klassifizierung viele ökologische Eigenheiten außer acht lassen.

Im Gegensatz zu Eggers (1975) bin ich der Meinung, daß erst diese oder eine ähnlich starke Differenzierung, den Überregionalen Vergleich ermöglicht. Anders sind die bekannten hohen Streuungen der Abundanzen in "gleichen Habitaten" wohl kaum zu erklären. Gleichfalls muß immer wieder auf eine genaue Gebietsbeschreibung (mit Alter und Anteil der Gebäude und Gehölze) hingewiesen werden.

2. Beobachtungsgebiet

Das Beobachtungsgebiet (BG) liegt etwa 1 km WSW vom Stadtkern (City) von Karl-Marx-Stadt. Es umfaßt einen Teil eines größeren Wohngebietes. Kennzeichnend sind alleinstehende Straßenzüge (WBZ III) an geschlossenen Häuserfronten (WBZ I/II) sowie kleinere Baumgruppen und zwei Kleinparks (P I). Die Gebäude sind zu 80% 4-5 stöckige Altbauten (60-80 Jahre alt) mit gegliederten Sezessionsfassaden und zu 20% 4-5 stöckige 15-20 jährige Peneelhäuser. An der Süd- und Ostseite schließen sich gleichartige Strukturen an, während die Nord- und Westseite durch Industrieanlagen und Kleingartenstrukturen im Sinne GS IV (Saemann 1968) begrenzt wird.

Die Flächenanteile betragen:

WBZ I/II	-	57 ha
WBZ III	-	15 ha
P I	-	8 ha
		80 ha

Bei den Gehölzen dominiert eindeutig *Tilia cordata* mit 70% Anteil. Weitere häufige Arten sind *Ulmus campestris* (10%) und *Acer spec.* (5%). Alle anderen Arten sind nur unter zwei Prozent beteiligt. In der Altersstruktur liegen die Gehölze zwischen 70 und 100 Jahren. Gebüsche sind selten (Pfeifstrauch und Liguster). Vor fast allen Gebäuden befinden sich wenige Quadratmeter große Rasenflächen.

Tab. I Siedlungsdichte von Ringeltaube und Türkentaube in Karl-Marx-Städter Habitaten
(BP/10 ha)

Habitat	Rtb im BG	Rtb andere KF	Ttb im BG	Ttb andere KF
City	-	ausnahmsweise	-	4,9
WBZ I/II	0,7	"	1,07	4,9
WBZ III	10,0	2,5	8,6	30,0
NBV I	-	fehlt	-	0,3
NBV II	-	fehlt	-	10,9
GS I	-	3,6	-	0,7
F I	-	1,2 (Rinnhofer 1965)	-	(Rinnhofer 1965)
		3,5		7,3
F II	-	0,6 (Rinnhofer 1965)		
		1,6		7,3
P I	3,85	1,5	27,7	47,7
P II	-	1,7	-	0,4
Gesamt	2,6	-	5,25	-

Der Aggrelesche Index für alle bisher in Karl-Marx-Stadt untersuchten Flächen beträgt 95,5% für Ringeltaube zu Türkentaube und 75% für die Umkehrung. Alle Angaben anderer Kontrollflächen sind Saemann (1970 a,b und 1973) entnommen.

Tab. II Vergleich der brutbiologischen Daten

		Rtb im BG	Ttb im BG	anderen Autoren			
				Rtb		Ttb	
Brutperiode	21.3.-15.9.		23.12.-30.9.	Mitte II-Mitte X (Cramp 1972) England		ganzjährig außer X (Saemann 1975) festgestellt	
Nutzung aller Nester	16%		n.festgestellt -				
Gebäudebruten	2 (6,6%)		1 (0,8%)			12,4% (Saemann 1975)	
Nistbäume	Linde	42,9%	58,4%	Quercus	17%	Linde	24,1%
	Ulme	29,9%	9,6%	Buche	12,6%	Ahorn	7,2%
	Birke	9,9%	3,2%	Linde	10%	Kastanie	9,4%
	Kastanie	3,3%	4,8%	Pappel	8,5%	Robinie	7,6%
	Buche	3,3%	3,2%	Weide	8,2%	Bergahorn	5,4%
	Pappel	3,3%	3,2%	Erle	8,0%	Ulme	5,0%
	Ahorn		6,4%	Ahorn	7,2%	Feldahorn	6,7%
	Weide		3,2%				
	Rotdorn		1,6%				
	Baumhasel		0,8%				
	Robinie	6,6%	2,4%				
	unbest.		2,4%				
	n = 30		n = 125				
	7 Arten		14 Arten	(Riese 1967)		(Saemann 1975)	

	Rtb im BG	Ttb im BG	andere Autoren	
			Rtb	Ttb
Nisthöhe	8,7 m	7,1 m	5,5 m (Schönbrodt 1970)	7,2 (Saemann 1975)
			6-10 m (Riese 1967)	
Brutvers./BP	1,5	3,65		4,4
BV/erfolgr.	22,4%	18,2%		
BP/erfolgr.	33,3%	67,3%		
juv/BP	0,53	0,91	1,57 (Bettmann 1971)	2,3
juv/BV	0,35	0,27		0,52
juv/erfolgr. BV	1,5	1,27	1,73 (Gnielka 1978)	1,47 (Saemann 1975)

3. Interpretation

3.1 Allgemeines

Im BG wurden 21 BP der Ringeltaube und 42 BP der Türkentaube ermittelt. 15 BP der Haustaube blieben unberücksichtigt.

3.2 Siedlungsdichte

In Karl-Marx-Stadt kann davon ausgegangen werden, daß die Türkentaube ihren maximalen Dichtewert angenähert ist, ihn vielleicht bereits 1973 erreicht hat (Saemann 1975).

Der Status der Ringeltaube dagegen ist unklar.

TomiaŁojc (1976) charakterisiert die Stadt, an der Grenze des urbanisierten Gebietes liegend, als Stadt mit geringer Population.

Für das bebaute Stadtgebiet wurden 1968 mindestens 150 BP festgestellt (Saemann 1970 a).

Trotz fehlender Bestandserfassung 1972, schien der Bestand deutlich gestiegen zu sein, was sich möglicherweise in der Dichte des BG ausdrückt.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Arten besteht darin, daß *St. decacoto* alle typischen Stadthabitate besiedelt, während *C. palumbus* in Habitaten mit geringen Baumbestand oder zu jungen nicht, oder nur ausnahmsweise siedelt. Damit trägt sie den bekannten Ansprüchen Rechnung. In drei Untersuchungsgebieten wurden höhere Abundanzen bei der Ringeltaube festgestellt. Für die WBZ III des BG deuten beide Werte auf gleichartig günstige Bedingungen hin. Dagegen sind die Werte der GSI und PII Habitats sicher auf die grundsätzlichen Siedlungsweisen zurückzuführen. Der zunehmende Waldcharakter entspricht zwar den Ansprüchen der Ringeltaube nicht jedoch denen der Türkentaube.

Unter Berücksichtigung der Abundanzen anderer Autoren (vgl. TomiaŁojc 1976) glaube ich, daß die Ringeltaube in der Lage ist ähnlich hohe Dichten zu erreichen wie die Türkentaube, ohne dabei den eigenen Status kolonieartigen Brütens (TomiaŁojc 1970) außer acht zu lassen.

Die Türkentaube ist zweifellos urbanisiert. Die Ringeltaube dagegen ist schwieriger einzuordnen und wohl erst dann als urbanisiert zu betrachten, wenn gesichert ist, daß der Nahrungsbedarf in der Stadt gedeckt wird und eine im wesentlichen stabile Population besteht.

3.3 Brutbiologie

Acht Brutversuche wurden der Türkentaube in Karl-Marx-Stadt nachgewiesen. (Saemann 1975) Verfasser fand bei der Ringeltaube maximal drei. Da die Art in unserem Gebiet ausgesprochener Zugvogel ist (Nachweis einer echten Überwinterung fehlt) und der Zug in Karl-Marx-Stadt im allgemeinen in der ersten Novemberdekade abgeschlossen ist (Saemann 1970 a), ist die Brutzeit vorerst a priori begrenzt. Die weitere Entwicklung ist für Stadtpopulationen jedoch noch nicht zu übersehen. Oktoberbruten sind in Mitteleuropa lange bekannt (z.B. Backhaus 1959; Reye 1959; Werner 1959; Vespermann 1959) und auch echte Überwinterungen (z.B. Mulsow 1976) sowie Wintervorkommen (Lenz 1971; Saemann 1970 a) konnten nachgewiesen werden. Die britischen Populationen dürften einen Sonderstatus, bedingt durch das milde maritime Klima, einnehmen. Dort gilt eine normale Brutzeit von Mitte II bis Mitte X (Cramp 1972) und für Südengland soll sogar ganzjähriges Brüten belegt sein (Makatsch 1976).

Die Nutzung vorjähriger Nester durch die Rtb teilt schon Pröls (1956) mit. Niethammer (1942) verneint dies. Hierbei könnten die höheren Siedlungsdichten der Stadt bei gleichzeitig geringeren Nistplatzangebot auslösend wirken. Die Türkentaube brütete nicht in eigenen alten Nestern sondern nutzte in mehreren Fällen die der Ringeltaube und der Amsel (*Turdus merula*).

Gestützt durch weitere Beobachtungen aus dem gesamten Stadtgebiet ist bei den Nistbäumen deutliche Dominanz der Linde festzustellen. Da diese Art der bei weitem häufigste

Baum ist, schließe ich mich der Meinung von Gnielka und Wolters (1970) sowie Saemann (1975) an, daß daraus keine Präferenz bestehen braucht. Bei der Ringeltaube sind die Ergebnisse verschiedener Autoren so unterschiedlich, daß über die Bevorzugung einer Art bestenfalls Vermutungen angestellt werden können. (KMStadt - 162 Baumbruten - Linde 40,2%, Ulme 18,6%, Birke 6,8% Robinie und Ahorn spec. je 6,2%).

Die geringe Nachwuchsrate im BG (vgl. z.B. Saemann 1975; Bettmann 1971; Gnielka 1975; Gnielka 1978) ist z.Z. nicht zu begründen.

4. Rivalität

Einige Autoren vertreten die Auffassung, daß die Ringeltaube sich mit der starken Ausbreitung der Türkentaube zurückgezogen habe (vgl. Nowak 1965; Grempe 1967). Fischer (1963 und 1970) stellte dies für den Tierpark Berlin fest. Andere Autoren konnten diese Befunde nicht bestätigen. (Lachner 1963; Lenz 1971; Gnielka und Wolters 1970; Gnielka 1975; Gnielka 1978).

Ich bin der Meinung, daß, unter Ausschluß besonderer ökologischer Bedingungen, von Rivalität nicht die Rede sein kann.

Dafür sprechen folgende Punkte:

- Abundanzserhöhung beider Arten in gleichen Gebieten (vgl. Saemann 1973; Riese 1967)
- die hohe Siedlungsdichte beider Arten im BG (homogene Verteilung)
- Okkupation der Nester beider Arten untereinander (acht Fälle im BG; Gnielka 1975/78)

- gleichzeitiges Brüten beider Arten in einem Baum (Saemann 1975; Gnielka 1975/78) sowie geringe Entfernungen der Nistbäume
- das größere Gewicht der Ringeltaube erlaubt nur die Nutzung stärkerer Äste, so daß Nistplatzkonkurrenz nur ausnahmsweise vorkommen dürfte
- auf 95,5% der von der Ringeltaube besiedelten Kontrollflächen in Karl-Marx-Stadt brüteten auch Türkentauben, umgekehrt liegt der Anteil bei 75%. Das Fehlen einer Art war ökologisch erklärbar.

5. Zusammenfassung

- auf einer 80 ha großen Fläche wurden brutbiologische Daten und Siedlungsdichte von Türkentaube und Ringeltaube ermittelt.
- Siedlungsdichte der Ringeltaube 2,6 BP/10 ha bei einer Streuung zwischen 0,7 und 10 BP/10 ha. Türkentaube 5,2 BP/10 ha mit Streuung von 1,07 bis 27,7 BP/10 ha. Weitere Angaben aus Karl-Marx-Stadt sind enthalten.
- Bruterfolg war außerordentlich gering, Gründe konnten nicht angeführt werden.
- Verfasser verneint Rivalität.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, meinem Freund D. SAEMANN für Anregung, Unterstützung und Hinweise recht herzlich zu danken.

Literatur

- Barckhaus, R. (1959): Spätbrut der Ringeltaube,
Orn. Mitt. 11, 15
- Bettmann, H. (1971): Zur Vermehrung der Ringeltaube
(*Columba palumbus*) Orn. Mitt. 23,
169-170
- Cramp, St. (1972): The breeding of urban woodpigeon,
Columba palumbus L. Ibis 114, 163-170
- Eggers, J. (1975): Zur Siedlungsdichte der Hamburger
Vogelwelt, Hamb. Avifaun. Beitr. 13,
13-72
- Fischer, W. (1963): Vogelbeobachtungen im Tierpark
Berlin I, Milu 1, 14-34
- Ders. (1970): Vogelbeobachtungen im Tierpark
Berlin IV, Milu 4, 51-78
- Gnielka R. und
W. Wolters (1970): Die Besiedlung der Stadt Halle/Saale
durch die Türkentaube, *Streptopelia*
decaocto Friv., Apus 2, 100-114
- Gnielka, R. (1975): Zur Brutbiologie der Türkentaube
(*Streptopelia decaocto*) Orn. Mitt. 27,
71-83
- Ders. (1978): Brutstatistik einer urbanen Population
der Ringeltaube (*Columba palumbus*)
Orn. Jber. Mus. Hein. 3, 31-42
- Grempe, G. (1967): Die Ringeltaube als Brutvogel in der
Stadt, Orn. Rundbr. Mecklenbg. NF 6,
22-30
- Lachner, M. (1963): Beiträge zur Biologie und Populations-
dynamik der Türkentaube (*Streptopelia*
decaocto), J. Orn. 104, 305-351
- Lenz, M. (1971): Die Brutvögel des Zoologischen Gartens
Berlin 1970, Berliner Naturschutz-
blätter 15, 463-474

- Makatsch, W. (1976): Die Eier der Vögel Europas, Bd. II, Radebeul 1976
- Mulsow, R. (1976): Eine echte Überwinterung der Ringeltaube, *Columba palumbus*, in Hamburg, Hamb. Avifaun. Beitr. 14
- Niethammer, G. (1942): Handbuch der Deutschen Vogelkunde, Bd. III, Leipzig 1942
- Nowak, E. (1965): Die Türkentaube, Die Neue Brehm-Bücherei, Ziemsen-Verlag Wittenberg-Lutherstadt 1965
- Pröls, D. (1956): Die Ringeltaube (*Columba palumbus*) als Stadtbrutvogel in Oldenburg, Beitr. Naturkd. Niedersachs. 9, 53-59
- Reye, G. (1959): Spätbruten der Ringeltaube, Orn.Mitt. 11, 193
- Riese, K. (1967): Bestandsaufnahme 1964 der Ringeltaube, Türkentaube und Elster in der Stadt Wilhelmshafen, Oldenbg. Jb. 66, 151-160
- Rinnhofer, G. (1965): Die Vogelwelt eines Großstadtfriedhofes am Fuße des Erzgebirges, Zool. Abh. Staatl. Mus. Tierkd. Dresden 28, 1-55
- Saemann, D. (1968): Zur Typisierung städtischer Lebensräume in Hinblick auf avifaunistische Untersuchungen, Mitt. IG Avifauna DDR 1, 81-88
- Ders. (1970): Die Brutvogelfauna einer sächsischen Großstadt, Veröff. Mus. Naturkd. Karl-Marx-Stadt 5, 21-85
a

- Ders. (1970 b): Untersuchungen zur Siedlungsdichte einiger Großstadtvögel in Karl-Marx-Stadt, Mitt. IG Avifauna DDR, 3 3-25
- Ders. (1973): Untersuchungen zur Siedlungsdichte der Vögel in verschiedenen Großstadthabitaten, Mitt. IG Avifauna DDR 6 3-24
- Ders. (1975): Studien an einer Großstadtpopulation der Türkentaube, *Streptopelia decaocto*, im Süden der DDR, *Hercynia N.F.* 12, 361-388
- Ders. (1976): Beobachtungsbericht 1959-1975, *Actitis* 11, 5-88
- TomiaŁojc, L. (1970): Quantitativ studies on the synanthropic avifauna of Legnica and its environs, *Acta Orn.* 12, 293-392
- Ders. (1976): The urban Population of the Woodpigeon, *Columba palumbus* Linne, 1758, in Europe - its origin, Increase and Distribution, *Acta Zool. Cracoviensia* 21, 585-631
- Werner, J. (1959): Spätbruten der Ringeltaube, *Orn. Mitt.* 11, 193
- Vespermann, H. (1959): Spätbruten der Ringeltaube, *Orn Mitt.* 11, 194

Die Thränaer Lachen, ein Gebiet der Bergbaufolgelandschaft,
als Lebensstätte für die Vogelwelt ¹⁾

(Eine ornithologische Zwischenbilanz)

von Karl-Heinz Frommolt, Gerstenberg, und Rainer Steinbach,
Windischleuba

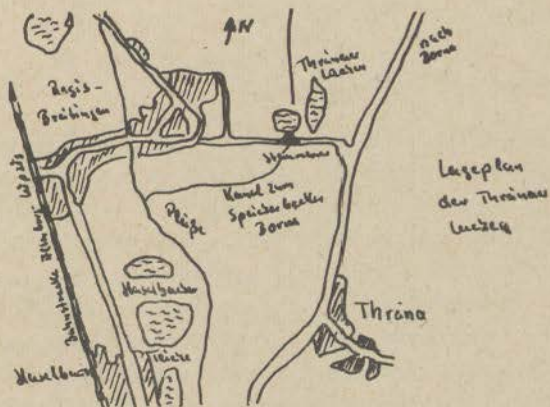
=====

1. Lage und Gebietsbeschreibung

Das Gebiet um den Restsee Thräna liegt in der Pleißenau
im südlichen Ausläufer der Leipziger Tieflandsbucht im
Kreis Borna. Es wird begrenzt durch die Ortschaft Regis-
Breitingen im Westen, durch das Speicherbecken Borna im
Norden und von der Ortschaft Thräna im Südosten. Es ist in
seiner Gesamtausdehnung etwa 100 ha groß.

Das Gebiet entstand durch Braunkohleabbau in den 50er und
60er Jahren, wodurch die Ortschaft Blumroda (jetzt Speicher-
becken Borna) dem Tagebau weichen mußte. Durch die Verkippung
in den 60er Jahren wurde auch die Pumpenstation zur Ent-
wässerung in Thräna außer Betrieb genommen, die das Gebiet
während der Entkohlung trockenlegte. Da das Gebiet jedoch
starke Quellen besitzt (Ostteil), vernäste der südliche
Teil des Gebietes von Jahr zu Jahr mehr. Auch ein Ent-
wässerungsgraben zum Speicherbecken Borna brachte nicht
den gewünschten Erfolg. Im Südgelände wurde Ende der 60er Jahre/
Anfang der 70er Jahre ein Stauwerk errichtet. Dies erfüllt
den Zweck des Hochwasserschutzes für die Braunkohlengebiete.
Es begrenzt das Rückhaltebecken Serbitz im Norden und
das beschriebene Gebiet im Süden.

1) Das Gebiet des Restsees Thräna (vgl. Steinbach 1977!)
wurde von den Autoren in "Thränaer Lachen" umbenannt.



Durch die Vernässung des Gebietes entstanden 1970-1972 zwei größere Wasserflächen, die im Laufe der Jahre an verschiedenen Stellen verschilften (Typha, Phragmites). Etwa um die gleiche Zeit begann man mit Versuchsfeldern ("Risikofelder") im West- und Nordostteil des Gebietes.

Diese Ackerflächen sollten nun durch Trockenlegung des Ostteiles vergrößert werden. 1976/77 begann man mit der Vertiefung des Entwässerungskanals zum Speicherbecken Borna. Dadurch entstand eine starke Wasserstandssenkung des Westbeckens. Dies hatte zur Folge, daß hier die Ufervegetation völlig verschwand. Das Ostbecken wollte man durch zwei Quergräben entwässern, jedoch blieb durch die starken Quellen bislang der Erfolg aus.

Durch die Wasserstandssenkung entstand eine üppige Sumpflvegetation, die sich vor allem durch ausgedehnte Typha-Bestände auszeichnet. Dadurch wurden zeitweilig günstige Bedingungen für die Watvögel geschaffen; Taucher, Rallen und Enten verschwanden hingegen als Brutvögel.

Der bewaldete Osthang (gemischter Laubbaumbestand) bietet Brutmöglichkeiten für Singvögel, Tauben, Spechte sowie für den Mäusebussard.

2. Ornithologische Erforschung

Die ursprüngliche Pleißenauelandschaft mit feuchten Wiesen, Tümpeln und Altwässern ist durch den Kohleabbau und die Intensivierung der Landwirtschaft, welche Wiesen entwässert und in Ackerflächen verwandelt, völlig verändert. Das nunmehr nach Erschöpfung des Tagebaus entstandene neue Becken bildet ein Ersatzfeuchtgebiet, auf das sich alle Wasservögel konzentrieren bzw. zurückziehen. Wir möchten es als "Rückzugsgebiet" bezeichnen; denn es ersetzt den Vögeln verlorengegangene Brutplätze (Taucher, Enten, Rallen, Kiebitz, Flußregenpfeifer), dient aber zum größten Teil durchziehenden Limikolen zur Nahrungssuche auf der Rast. Leider wurde das Gebiet erst seit 1973 regelmäßig kontrolliert. Aus den zurückliegenden Jahren liegt nur sehr wenig Material vor. Bis zum 31.12.1977 wurden 151 Arten beobachtet. Das Becken ist als ein Feuchtgebiet von regionaler Bedeutung einzuschätzen. Infolge der geringen Wassertiefe und der geringen Ausdehnung der Wasserfläche gefrieren die zwei Wasserflächen sehr schnell zu. Sie sind deshalb für die Vogelwelt im Winter ohne jede Bedeutung. Ebenso wirken sich besonders im Sommerhalbjahr Störungen durch Angler und Badelustige im Westbecken negativ auf das Gebiet aus. Angestrebte Naturschutzmaßnahmen konnten 1977 nicht mehr realisiert werden, da die Entwässerung schon zu weit fortgeschritten war. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich weitere Maßnahmen abwenden lassen, um das Gebiet in seinem jetzigen Zustand erhalten zu können. Bei Überschwemmungen wird das Gebiet ohnedies überflutet, so 1977 je einmal im Oktober und November. Durch die Wasserstandssenkung scheinen nun jedoch große Flächen zuzuwachsen, was sich sehr ungünstig auf die Brutvögel Flußregenpfeifer und Kiebitz auswirken wird.

Schmittfleche West-Ost
durch das Gebiet

Feldlerche
Grümpfer

Kantenmacher
Flussgründliche Rohwasser
Schafställe.

Robbamer, Schafsteler
Th. Brynjolfs, Kristin

Kiebitz, Schnepfe, Ff
Blaßgans, Zwerggans

mittleren Wasserstand.

We - 4 mail

$$O_5 + t_{e_1}(\cdot)$$

Enthält die Beschreibung der

Schnittfläche des Nordbaues
(West-Ost-Schnitt)

Zeichen Kalken
Steine zu gewinnen
Schulstube

Qu'importe

27244-25
Schubert

Schnittfläche des
Sub-Tiles

Sumpföhre, Baumstumpf
 Steinchen, Hohlstein
 Neuhöte
 — Kienholz
 Dongasnick

Steinschymmet
Fe. Beryllifer

2016

Wasserlöcher

Versum p. 16c

Stain test

Themen mit Streifen

Ödenschraff

225

Stenwell

Mich. Vassarburg

3. Spezieller Teil

Seit 1970 wurden folgende Brutvogelarten festgestellt
(Tab. 1)

Tabelle 1 Bestand der Brutvögel 1970 - 1977 (BP)

	1970	71	72	73	74	75	76	77
Haubentaucher	x	4	x	x	x	5	3	1
Zwergtaucher	x	x	x	x	1	2	1	-
Stockente	2	2	3	1	x	2	x	-
Tafelente	-	-	-	-	7	3	-	-
Mäusebussard	1	1	1	1	1	1	1	1
Teichralle	-	-	1	2	1	-	-	-
Bleßralle	ca 10	10	x	10	x	6	5	3
Flußregenpfeifer	5	5	1	1	x	x	5	5
Kiebitz	x	1	1	x	1	1	11	4
Fasan	x	x	x	x	x	x	1	1
Ringeltaube	x	x	x	x	x	x	1	1
Kuckuck	x	1	-	-	-	-	1	1
Grünspecht	x	x	1	1	x	x	1	-
Buntspecht	1	1	1	1	x	x	1	1
Feldlerche	x	x	x	x	x	x	x	x
Pirol	-	-	-	1	-	-	1	1
Rabenkrähe	x	x	x	1	-	-	1	1
Elster	x	x	x	x	-	-	2	2
Kohlmeise	x	x	x	x	x	x	x	x
Zaunkönig	x	x	x	1	x	x	1	1
Singdrossel	mind. 1	x	x	x	x	x	1	1
Amsel	x	x	x	Bestand unbekannt				x
Steinschmätzer	x	x	x	x	x	x	1	1
Braunkehlchen	x	x	x	1	x	x	1	1
Hausrotschwanz	x	x	x	x	x	x	2	2
Rotkehlchen	x	x	x	x	x	x	x	x
Feldschwirl	-	-	-	-	-	-	1?	1?
Sumpfrohrsänger	x	x	x	x	x	x	2	2

	1970	71	72	73	74	75	76	77
Gelbspötter	x	x	x	x	x	x	1	1
Gartengrasmücke	x	x	1?	x	x	x	1?	1?
Mönchsgrasmücke	x	x	x	1?	1?	1?	x	-
Zaungrasmücke	x	x	x	x	x	x	x	x
Zilpzalp	1?	1?	1?	x	x	x	1?	1?
Brachpieper	1?	1?	1?	-	-	-	1?	1?
Baumpieper	x	x	x	x	x	x	x	x
Schafstelze	x	x	x	x	x	x	10	x
Bachstelze	x	x	2	x	x	x	1	1
Neuntöter	x	x	x	3	x	x	x	x
Star								
Stieglitz								
Grünfink	Es fehlt jegliche Übersicht über den Bestand							
Hänfling								
Buchfink								
Grausammer	x	x	x	x	3♂	3♂	3♂	2♂
Rohrhammer	x	x	x	x	5♂	x	8♂	4♂
Hausperling	Es fehlen genaue Bestandszahlen							
Feldsperling								

Bedeutung der Symbole:

- x = Zur Brutzeit im Gebiet beobachtet
- 1? = Ein Paar regelmäßig während der Brutzeit beobachtet, aber kein Nestfund, keine Jungen bemerkt

Unregelmäßig schritten zur Brut:

Krickente (1976), Löffelente (1974), Turmfalke (1970, 1977), Rebhuhn (1973), Kleinspecht (1975), Sumpfschneise (1976), Grauschnäpper (1970, 1971), Trauerschnäpper (1977), Raubwürger (1976, 1977).

Für folgende Arten bestand 1976 Brutverdacht:

Reiherente, Bekassine, Uferläufer und Schilfrohrsänger.

3.2. Durchzügler und Nahrungsgäste

Hier werden besonders die Wasservögel berücksichtigt. Über das Zuggeschehen der Singvögel in diesem Gebiet können wir auf Grund des zu geringen Beobachtungsmaterials keine genauen Angaben machen.

Haubentaucher - Podiceps cristatus

Das Gebiet spielte nur als Brutgebiet bis zur Wasserstands-senkung 1977 eine Rolle, außerhalb der Brutzeit gelangen nur wenige Beobachtungen (März, November).

Rothalstaucher - Podiceps griseigena

Zwei Nachweise: 25.5.75: 1 (Frommolt) und 18.9.77: 1 (Frommolt).

Zwergtaucher - Podiceps ruficollis

Diese Art wurde auch außerhalb der Brutzeit regelmäßig in einzelnen Exemplaren beobachtet, maximal 14 Stück am 11.5.75 (Frommolt).

Graureiher - Ardea cinerea

Das Gebiet ist als Ausweichplatz und für die Übersommerung von regionaler Bedeutung. Als Höchstzahl wurden im Frühjahr 24 Stück am 11.4.77 beobachtet, im Herbst 40 am 8.9.77.

Silberreiher - Casmerodius alba

Am 3. und 4.9.77 wurden 2 Ex. beobachtet (Weber, Rost).

Weißstorch - Ciconia ciconia

Gelegentlicher Nahrungsgast von Mai bis August in 1-2 Ex.

Schwarzstorch - Ciconia nigra

Zwei Nachweise im August 1977: 8.8.: 1 ad. (Kämpfer, Frommolt); 23.8.: 1 ad. (Frommolt).

Stockente - Anas platyrhynchos

Häufigste Schwimmte, die Lachen sind besonders im Sommer als Ausweichplatz von Bedeutung. Maximum: 470 am 11.8.77.

Krickente - *Anas crecca*

Besonders während des Wegzuges kleine Gruppen, maximal 87 am 25.7.76. Am gleichen Tag sah Frommolt 1 ♀ mit 4 Jungen. Noch am 11.12.77 wurden 34 Stück gezählt (Steinbach).

Knäkente - *Anas querquedula*

Besonders während des Wegzuges beobachtet, maximal 27 am 7.8.77 (Rost).

Mittelente - *Anas strepera*

Lediglich 1977 beobachtet, wahrscheinlich das gleiche Stück vom 31.7. - 11.8. sowie am 5.11.: 2 Ex.

Pfeifente - *Anas penelope*

Zwei Nachweise aus dem Jahre 1977: 11.8.: 1,0 (Frommolt) und 12.11.: 3,3 (Rost, Steinbach).

Spießente - *Anas acuta*

Nur 4 Nachweise: 3.5.76: 1 ♀ (Frommolt), 30.7.77: 4 schlicht (Frommolt), 1.8.77: 4 schlicht (Frommolt) u. 5.11.77: 1 schlicht (Steinbach).

Löffelente - *Anas clypeata*

Regelmäßig einzelne Ex. (Bruten im benachbarten Rückhaltebecken Serbitz), maximal 13 am 31.7.77 (Frommolt), Steinbach).

Reiherente - *Aythya fuligula*

Seit der Zunahme an den umliegenden Gewässern auch hier fast regelmäßig beobachtet, maximal 4,4 am 1.5.76. Seit 1977 jedoch selten infolge der Wasserstandssenkung.

Tafelente - *Aythya ferina*

Aus gleichen Gründen ist auch diese Art seit 1977 fast ganz verschwunden; einzelne im Frühjahr und Sommer auf dem Westbecken, maximal 28 am 18.8.74 (Frommolt).

Schellente - *Bucephala clangula*

Nur eine Beobachtung: 5.11.77: 1 ♀ (Rost).

Mittelsäger - Mergus serrator

Vom 18.9. - 20.9.77 verweilte 1 schlichtes Ex. im Gebiet (Frommolt, Steinbach, Weber).

Zwergsäger - Mergus albellus

Weber sah am 7.11.76 1 ♂ im Gebiet.

Saatgans - Anser fabalis

Am Speicherbecken Borna besteht ein Schlafplatz von Gänsen, die hin und wieder auch das Gebiet besuchen, so am 15.10.77: 650 (Rost) und 18.11.77: 700 auf den Feldern an den Lachen.

Bleßgans - Anser albifrons

Am 18.11.77: 2 ad. unter Saatgänsen (Steinbach).

Höckerschwan - Cygnus olor

Regelmäßig kleinere Trupps im Gebiet, jedoch mit Wassersenkung selten geworden, maximal 29 am 13.6.76.

Mäusebussard - Buteo buteo

Regelmäßiger Gast im Gebiet, maximal 12 am 11.12.77.

Habicht - Accipiter gentilis

Brutvogel in der Umgebung (Pahnaer Forst, Kammerforst). Einzelne suchen das Gebiet zur Nahrungssuche auf, so 1 Stück am 2.5.76.

Roter Milan - Milvus milvus

Brutvogel in der Umgebung, erscheint regelmäßig im Gebiet, maximal 3 am 13.8.77.

Schwarzer Milan - Milvus migrans

Einzelne auf Nahrungssuche im Gebiet, so noch 1 Stück am 6.10.76 (Steinbach).

Wespenbussard - Pernis apivorus

Nur 1 Nachweis von 1 Ex. am 25.5.75 durch D. Förster.

Rohrweihe - Circus aeruginosus

Regelmäßiger Nahrungsgast von den Haselbacher Teichen her, maximal 8 am 10.5.73.

Kornweihe - Circus cyaneus

Am 6.6.76 wurde 1 ♀ im Gebiet beobachtet, das wohl dieser Art zuzuschreiben ist (Frommolt, Steinbach).

Fischadler - Pandion haliaetus

Je drei Nachweise aus dem Frühjahr (3.-17.4.77) und für den Wegzug (19.-30.8.77).

Baumfalk - Falco subbuteo

Zwei Nachweise für den Herbstzug: je 1 Ex. am 18.9.77 (Frommolt) und 7.10.77 (Steinbach).

Turnfalke - Falco tinnunculus

Brutvogel in den umliegenden Industriebetrieben, hier regelmäßig auf der Nahrungssuche.

Fasan - Phasianus colchicus

Regelmäßig in einzelnen Ex. anzutreffen, besonders an den bewaldeten Osthängen, maximal 9 am 7.10.76.

Rebhuhn - Perdix perdix

Starker Bestandsrückgang, selten beobachtet, so 28.1.78: 6 Stück.

Wachtel - Coturnix coturnix

Zwei Frühjahrsnachweise: 8.5.77: 1 Rufer (Steinbach) und 29.4.77 am gleichen Ort 1 Rufer (Größler).

Wachtelkönig - Crex crex

Nur einmal 1 Rufer im Gebiet am 1.5.77 (Steinbach).

Teichralle - Gallinula chloropus

Merkwürdiger Weise nur 2 Beobachtungen: 11.8.74: 1 Jungvogel und 11.5.75 ein ad.

Bleßralle - Fulica atra

Durch die Wasserstandssenkung fast vollkommen verschwunden, maximal 96 am 11.5.75.

Austernfischer - Haematopus ostralegus

Ein seltener Nachweis aus dem Frühjahr von 1 Stück 3.-16.4.77 (Frommolt, Rost, Steinbach).

Kiebitz - Vanellus vanellus

Für diese Art ist unser Gebiet als Rückzugsgebiet von Bedeutung, maximal 478 am 19.6.76 (Steinbach).

Sandregenpfeifer - Charadrius hiaticula

Bemerkenswert viele Nachweise aus dem Gebiet! Heimzug 25.4.-28.5.77, maximal 8 am 28.5. (Steinbach), Wegzug 26.7. (77) - 10.10. (76), maximal 6 am 23.8.78 (Frommolt).

Flußregenpfeifer - Charadrius dubius

Nachgewiesen vom 27.3.77-7.10.77, besonders im Mai und Juli/August größere Ansammlungen (teilweise auch Nichtbrüter), mehr als 20/Ex. sind keine Seltenheit, maximal 29 am 31.7.76 (Steinbach).

Kiebitzregenpfeifer - Pluvialis squatarola

Eine seltene Frühjahrsbeobachtung: 25.5.76: 1 (Steinbach) sowie 2 Nachweise aus dem September 1977: 17.9.: 1 im Ruhekleid (Rost) und 18.9.: 1 (Frommolt).

Goldregenpfeifer - Pluvialis apricaria

Nur ein Nachweis: 7.10.77: 14 an den Lachen (Steinbach).

Steinwälzer - Arenaria interpres

Am 1.5.77 sah Steinbach 1 Stück.

Bekassine - Gallinago gallinago

Regelmäßig im Beobachtungsgebiet. Erstbeobachtung im Frühjahr: 27.3.77, Letztbeobachtung: 3.12.77. Maximal wurden 50 gezählt am 26.9.77 (Weber).

Zwergschnepfe - *Lymnocyptes minimus*

Regelmäßiger Durchzügler, besonders April/Mai und Sept.-
Dez., maximal 21 am 22.10.77 (Bräutigam, Steinbach).

Großer Brachvogel - *Numenius arquata*

Hin und wieder einzelne im Juli und August, meist das
Gebiet nur überfliegend, maximal 40 am 29.7.74 (Steinbach).

Regenbrachvogel - *Numenius phaeopus*

Drei Nachweise vom Mai 1976: 1.5.: 2 (Steinbach), 2.5.: 1
(Frommolt), 8.5.: 1 (Bräutigam, Steinbach).

Uferschnepfe - *Limosa limosa*

Heimzug 20.3. (77) - 23.5. (76) 6 Beobachtungen, maximal 2
am 3.5.77 (Frommolt), Wegzug nur 1977: 10.7.-14.8., maximal
5 am 5.8. (Rost).

Perlwasserläufer - *Tringa erythropus*

Heimzug 20.4. (77) - 24.5. (77), maximal 4 am 22.5.77
(Steinbach), ein Nachweis vom Juni: 19.6.76: 2 (Frommolt,
Steinbach). Wegzug 12.7.-28.8.77, maximal 6 am 16.7.77 (Rost).

Rotschenkel - *Tringa totanus*

Heimzug 8.4. (77) - 10.6. (73), maximal 4 am 23.5.76
(Steinbach), Wegzug 5.7. (76) - 9.9. (77), maximal 14 am
24.7.77 (Frommolt, Rost).

Teichwasserläufer - *Tringa stagnatilis*

Ein seltener Nachweis vom Wegzug: 20.-30.7.77: 1 im Ruhe-
kleid (Frommolt, Rost, Frieling, Steinbach, Bräutigam,
Weber).

Grünschenkel - *Tringa nebularia*

Neben dem Bruchwasserläufer die häufigste Wasserläuferart.
Heimzug 17.4. (76) - 5.6..(76), maximal 41 am 1.5.76
(Steinbach), Wegzug 27.6. (76) - 8.10. (76), maximal 17
am 28.7.77 (Frommolt).

Waldwasserläufer - *Tringa ochropus*

Regelmäßiger Gast zu beiden Zugzeiten. Heimzug 8.4.-7.5. (77), maximal 3 am 8.4.77 (Rost), Wegzug 18.6. (77) - 18.9. (77), maximal 15 am 15.8.77 (Steinbach).

Bruchwasserläufer - *Tringa glareola*

Häufigster Wasserläufer! Heimzug 24.4. (77) - 29.5. (77), Wegzug 27.6. (76) - 1.10. (77), maximal 29 am 1.5.76 (Steinbach) und 26.7.77: 62 (Frommolt).

Uferläufer - *Actitis hypoleucos*

Regelmäßiger Gast, aber in geringerer Zahl durchziehend. Heimzug 25.4. (77) - 24.5. (77), maximal 3 am 23.5.76 (Weber), Wegzug 5.7.-18.9. (77), maximal 12 am 27.7.77 (Steinbach).

Zwergstrandläufer - *Calidris minuta*

Durchzügler nur 1976 und 1977, dabei 4 Frühjahrsnachweise von 1977: 14.5.: 1 (Steinbach), 22.5.: 1 (Steinbach, Frommolt), 24.5.: 1 (Frommolt), 28.5.: 6 (Rost). Wegzug 12.8.-4.9. (77), maximal 6 am 18.8.77 (Frommolt).

Temminckstrandläufer - *Calidris temminckii*

Durchzügler zu beiden Zugzeiten. Heimzug 1.5. (76) - 29.5. (76), maximal 9 am 22.5.77 (Rost), Wegzug 11.7. (76) - 4.9. (77), maximal 3 am 20.8.77 (Frommolt).

Alpenstrandläufer - *Calidris alpina*

Heimzug 17.4. (76) - 23.5..(76), maximal 6 am 26.4.77 (Rost), Wegzug 27.7.-10.10. (77), maximal 9 am 29.7.77 (Frommolt, Steinbach), Ein Nachweis aus dem Juni: 5.-6.6.76: 1 (Frommolt, Steinbach), Die Rastgelegenheiten scheinen für diese Art nicht besonders geeignet zu sein.

Sichelstrandläufer - *Calidris ferruginea*

Letzteres gilt auch für diese Art. Zwei Frühjahrsnachweise:
9.5.76: 2 im Übergangskleid (Frommolt, Bräutigam, Steinbach),
22.5.77: 2 im Übergangskleid (Rost, Steinbach). Wegzug nur
1977 vom 28.7.-4.9. (6 Beobachtungen), maximal 3 am 23.8.
(Frommolt).

Sumpfläufer - *Limicola falcinellus*

Ein seltener Frühjahrsnachweis: 22.5.77: 1 im Brutkleid
(Steinbach).

Sanderling - *Crocethia alba*

Ein Nachweis für den Wegzug: 11.9.76: 1 im Winterkleid
(Steinbach).

Kampfläufer - *Philomachus pugnax*

Nach dem Bruchwasserläufer einer der häufigsten Limikolen-
arten. Heimzug 17.4. (76) - 23.5. (76), maximal 126 am
8.5.76 (Steinbach), 3 Beobachtungen im Juni (76): 5.6. 1,
6.6.: 2, 13.6.: 1 (Frommolt, Steinbach), Wegzug 3.7. (76) -
4.9. (77), maximal 36 am 29.7.77 (Frommolt, Steinbach).

Säbelschnäbler - *Recurvirostra avosetta*

Eine Beobachtung dieser seltenen Art: 17.7.76: 1 (Steinbach).

Sturmmöwe - *Larus canus*

Da diese Art Brutvogel in der weiteren Umgebung ist, besuchen
mitunter einzelne mit Lachmöwen unser Gebiet, maximal 5 am
5.8.77 (Rost).

Zwergmöwe - *Larus minutus*

Eine Beobachtung im Mai: 19.5.76: 1 vorjährige (Steinbach).

Lachmöwe - *Larus ridibundus*

Regelmäßiger Nahrungsgast zu fast allen Jahreszeiten (sehr
selten nur Jan., Febr.), maximal 2000 am 5.8.77 (Rost).

Trauerseeschwalbe - Chlidonias niger

Einzelne berühren die Lachen auf dem Zuge, besonders im Mai, maximal 6 am 9.5.76. Nur 1 Nachweis für den Wegzug: 2.8.77: 1 (Frommolt).

Flußseeschwalbe - Sterna hirundo

Förster sah am 5.7. einen Vogel dieser Art an den Lachen.

Hohltaube - Columba oenas

Brutvogel im Pahnauer Forst und Kammerforst. Besonders nach der Brutzeit (Juli/August) an den Lachen, maximal 7 am 22.8.76 (Rost).

Saatkrähe - Corvus frugilegus

Besucht besonders im Sommer die Lachen, maximal 52 am 27.6.76. Im Herbst und Winter riesige Schwärme in der Umgebung.

Brachpieper - Anthus campestris

Durchzügler besonders Ende April/Mai sowie August (seltener), maximal 20 am 11.5.76 (Steinbach).

Wiesenpieper - Anthus pratensis

Durchzügler, besonders zahlreich im April und Oktober auf den Wiesen an den Lachen, maximal 400 am 17.4.1976.

Rotkehlpieper - Anthus cervinus

13 Nachweise aus den Jahren 1976 und 1977 im Mai in 1-11 Ex. (vgl. Steinbach 1977!).

Wasserpieper - Anthus spinoletta

Lediglich 4 Nachweise vom April sowie Oktober und November, maximal 5 am 19.11.77. Leider wird das Gebiet in den kalten Monaten nur unregelmäßig kontrolliert.

Schafstelze - Motacilla flava flava

Typisch für dieses Gebiet. Am 17.4.76 einmal ca 200 Ex., sonst in der Regel bis 50.

Nordische Schafstelze - Motacilla flava thunbergi

Diese Rasse wurde 5 mal nachgewiesen: 9.5.76: 2,0 (Frommolt, Steinbach), 19.5.76: 1,0 (Steinbach), 4.5.77: 2,0 (Steinbach), 22.5.77: 2,0 (Steinbach), 24.5.77: 1,0 (Frommolt).

Stieglitz - Carduelis carduelis

Besonders im August kommt es in geeigneten Nahrungsbiotopen zu großen Ansammlungen, maximal 120 am 18.8.1974.

Hänfling - Carduelis cannabina

Auch bei dieser Art große Ansammlungen, maximal 200 am 8.10.76 und 150 am 20.4.77.

Berghänfling - Carduelis flavirostris

In der Umgebung häufiger Wintergast. Vereinzelt suchen auch Trupps unser Gebiet auf, maximal ca 400 am 7.12.1975 (Steinbach).

4. Zusammenfassung

Am Beispiel der Thränaer Lachen wird ein Rückzugsgebiet für die Vogelwelt beschrieben und gezeigt, das sich landschaftliche Veränderungen, wie sie gerade der Bergbau mit sich bringt, in mancher Beziehung günstig auf die Vogelwelt auswirken können. Es zeigt jedoch auch, welchen Gefahren ein solches neu entstandenes Vogelparadies ausgesetzt ist. Naturschutz und Landschaftsgestaltung sollten die Aspekte der Belebung der Landschaft durch die Vogelwelt in Zukunft mehr berücksichtigen und Sorge tragen, daß solche Zufluchtsstätten der Wasservögel vor störenden Einflüssen bewahrt bleiben, vielen Menschen zur Freude.

Zum Schluß möchten wir Herrn F. Frieling, Rüdigsdorf, für die Durchsicht des Manuskripts danken sowie den Herren F. Rost, Bornä, A. Weber, Hohendorf, D. Förster, Markkleeberg, S. Kämpfer, Windischleuba, und K. Größler, Leipzig, für die Übermittlung ihres Beobachtungsmaterials.

Schrifttum (teilweise das Gebiet betreffend)

- LAUER, L. (1965): "Untersuchungen im Quartär der Umgebung von Regis-Breitungen", Abh. u. Ber. Naturk. Mus. "Mauritianum" Altenburg 4, 201 - 236
- KALBE, L. (1957): "Zur Vogelwelt stillgelegter Braunkohlengruben in der Leipziger Tieflandsbucht", Beitr. z. Vogelk. 6, 16-24
- KALBE, L. (1958/59): "Zur Verbreitung und Ökologie der Wirbeltiere an stillgelegten Braunkohlengruben im Süden Leipzigs", Z. KMU Leipzig 8 math. nat. Reihe Heft 2, 431-462
- KALBE, L. (1965): "Die Gewässertypen und die Möglichkeiten ihrer Besiedlung mit Entenvögeln", Falke 12, 10-16 u. 42-44
- STEINBACH, R. (1977): "Verstärkter Durchzug des Rotkehlpiepers *Anthus cervinus* (Pallas), im Frühjahr 1976 in den Kreisen Altenburg, Borna und Geithain", Abh. u. Ber. Naturk. Mus. "Mauritianum" Altenburg 9, 305-307

Staubecken Altmörbitz - ein neues Beobachtungsgebiet
von A.u.U. Sittel, Langenleuba-Oberhain

=====

Die Kette der ornithologisch interessanten Gebiete südlich von Leipzig hat mit dem Staubecken Altmörbitz ein neues Glied erhalten.

Das dem Hochwasserschutz der Braunkohletagebaue dienende Rückhaltebecken wurde erstmalig im August 1977 gefüllt. Seitdem hat es Vögel und Ornithologen gleichermaßen angezogen.

Das Staubecken liegt im MTB 5041 an der F 95 zwischen Frohburg und Penig. Die Staumauer sperrt beim Dorf Altmörbitz die Wyhra und überflutet die Wyhraue von Nord nach Süd in einer Länge von ca 2,5 km. Die Wassertiefe liegt über größere Flächen kaum höher als 1 m.

Das gesamte Westufer wird vom Leinawald begrenzt, was für den Beobachter von zusätzlichem Reiz ist.

Fischereiwirtschaftlich wird das Becken nicht intensiv genutzt. Die Bewirtschaftung erfolgt durch den Anglerverband. Über die Wasserqualität können noch keine genauen Angaben gemacht werden. Auf jeden Fall aber kommen Karpfen, Hecht, Aal und Stichling, letzterer in Mengen, vor. Am Ufer kann man Gehäuse von Schnecken und Muscheln finden.

Schilf und Rohr sind zur Zeit nur in Ansätzen vorhanden und spielen für den Brutvogelbestand noch keine entscheidende Rolle. Die Bruten des ersten Jahres fanden in der Hauptsache in Stockausschlägen, Erlengestrüpp und Korbweiden statt. Von Ende August 1977 bis April 1979 wurden von uns und anderen Beobachtern 157 Arten festgestellt. Bei 68 davon hängt das Auftreten unmittelbar mit dem Entstehen des Staubeckens zusammen. Wir verzichten hier auf eine Aufzählung aller beobachteten Arten sondern erwähnen nur die nicht alltäglichen.

Prachттаucher, *Gavia arctica*: 22.4.79 1; 28.4.79 2 Si;
29.4.79 2 Flg., Scho, Si u.a.

Kormoran, *Phalacrocorax carbo*: 13.11.77 1 S; 6.-9.4.78 5 B,S;
24.3.79 1 Si.

Zwergrohrdommel, *Ixobrychus minutus*: 2.7.78 1 B.

Rothalsgans, *Branta ruficollis*: 2.-22.4.78 1 Flg, Si, S, Kä.

Brandgans, *Tadorna tadorna*: 16.4.78 1,1 S.

Nilgans, *Alopochen aegyptiaca*: 9.7.78 2 Fro, B.

SpieBente, *Anas acuta*: 6.11.77 8 S; 1978: 12.3. 4,2 S,Kä;
25.3. 1,1; 9.7. 1 B; 12.11. 0,2 S; 4.3.-7.3.79 0,1;
1.4.79 0,1 Si.

Bergente, *Aythya marila*: 5.11.-3.12.78 3-5 B, Si.

Eiderente, *Somateria mollissima*: 4.12.78 1 schlicht B.

Samtente, *Melanitta fusca*: 30.12.78 1 schlicht U.Si.

Schellente, *Bucephala clangula*: 1977: 12.11.-4.12. 1-4 Si;
1978: 11.3.-9.4. 1 Si; 16.4. 0,1 S,Kä; 17.12. 2,1 Si;
30.12. 3,4 U.Si; 18.3.79 1,0 Si.

Zwergsäger, *Mergus albellus*: 12.11.78 0,1 S.

Mittelsäger, *Mergus serrator*: 29.10. und 5.11.78 0,1 Si.

Gänsesäger, *Mergus merganser*: 1978: 3.12. 1,0 B; 17.12. 0,1 Si;
30.12. 1,0 Si; 18.3.79 2,4 Si.

Kornweihe, *Circus cyaneus*: 1978: 19.11. 1,0 A.Si; 10.12. und
17.12. 0,1 Si.

Fischadler, *Pandion haliaetus*: Vom 12.8.-16.9.78 11 x
notiert, davon 3 x 2 Ex.

Merlin, *Falco columbarius*: 30.10.77 2 S.

Wachtelkönig, *Crex crex*: 25.6.-10.7.78 2 Rufer Wyhraue Si.

Sandregenpfeifer, *Charadrius hiaticula*: 13.4.79, 1 Si.

Steinwälzer, *Arenaria interpres*: 18.9.78 1 U.Si.

Kiebitzregenpfeifer, *Pluvialis squatarola*: 6.10.77 1 Flg.

Zwergschnepfe, *Lymnocyptes minimus*: 7.3.78 1 U.Si.

Großer Brachvogel, *Numenius arquata*: 16.10.77 1 S;
21.3.79 2 Si.

Regenbrachvogel, *Numenius phaeopus*: 24.8.77 2 S.

Uferschnepfe, *Limosa limosa*: 8.4.78 2 S, Kä; 11.4.78 2 Flg;
11.4.79 2 Si.

Flußseeschwalbe, *Sterna hirundo*: 25.6.78 1 U.Si.

Schilfrohrsänger, *Acrocephalus schoenobaenus*: 5.8.78 1 Si;
8.10.78 2 Si.

Seggenrohrsänger, *Acrocephalus paludicola*: 5.9.78 2 Si.

Beutelmeise, *Remiz pendulinus*: 1978: 22.4. 3 S; 1.10. 1 B;
8.10. 1 Si.

Weiterhin wurden mehr oder weniger regelmäßig folgende Arten beobachtet:

Schwarzhalstaucher, *Podiceps nigricollis*; Pfeifente, *Anas penelope*; Mittelente, *Anas strepera*; Löffelente, *Spatula clypeata*; Reiherente, *Aythya fuligula*; Wasserralle, *Rallus aquaticus*; Dunkler Wasserläufer, *Tringa erythropus*; Rotschenkel, *Tringa totanus*; Grünschenkel, *Tringa nebularia*; Wald- und Bruchwasserläufer, *Tringa ochropus*/glareola; Flußuferläufer, *Actitis hypoleucos*; Zwergstrandläufer, *Calidris minuta*; Alpenstrandläufer, *Calidris alpina*; Kampfläufer, *Philomachus pugnax*; Sturmöwe, *Larus canus*; Zwergmöwe, *Larus minutus*; Trauerseeschwalbe, *Chlidonias niger*; Eisvogel, *Alcedo atthis*.

Als Brutvögel des Staubeckens und der Uferzone wurden 1978 nachgewiesen:

Haubentaucher, *Podiceps cristatus*: 3-4 BP.

Rothalstaucher, *Podiceps griseigena*: 1 BP - Nest vom Hochwasser zerstört.

Zwergtaucher, *Podiceps ruficollis*: 6-8 BP.

Krickente, *Anas crecca*: 1-2 BP.

Stockente, *Anas platyrhynchos*: 10-12 BP.

Knäkente, *Anas querquedula*: 1 BP.

Tafelente, *Aythya ferina*: mind. 4 BP.

Teichralle, *Gallinula chloropus*: 1 BP.

Bleßralle, *Fulica atra*: 25-30 BP.

Kiebitz, *Vanellus vanellus*: 2-3 BP.

Flußregenpfeifer, *Charadrius dubius*: 1 BP.

Bekassine, *Gallinago gallinago*: sehr brutverdächtig! 1-2 Ex.
von Mai-Juli (25.6. Balz, 10.7. "Meckern")

Lachmöwe, *Larus ridibundus*: einzelne bauen bereits am 28.4. -
Nester jedoch durch Hochwasser zerstört.

Schafstelze, *Motacilla flava*: 5.8. Ad. fütternd.

Wiesenpieper, *Anthus pratensis*: 3-4 BP.

Sumpfrohrsänger, *Acrocephalus palustris*: 23.7. Nest an der Wyhra.

Teichrohrsänger, *Acrocephalus scirpaceus*: 5.8. Nest im Schilf.

Braunkehlchen, *Saxicola rubetra*: 1.6. Nestbau; 2.7. mind. 3 juv.

Rohrhammer, *Emberiza schoeniclus*: 1.-10.6. ad.mit Futter.

Es ist Anliegen dieses Beitrages, interessierte Ornithologen und Naturfreunde auf dieses Gebiet aufmerksam zu machen. Die Fachgruppe Frohburg wird das Staubecken Altmörbitz in ihren jährlichen Beobachtungsbericht einbeziehen und ist an der Mitteilung von Beobachtungen interessiert. Die Erfassung und Bearbeitung erfolgt durch die Verfasser dieses Beitrages.

Naturfreunde und Ornithologen des Bezirkes Leipzig - besonders der Kreise Geithain und Altenburg - sollten sich an Hand ihres Beobachtungsmaterials für eine teilweise Unterschutzstellung des Staubeckens einsetzen. Nach unserer Überzeugung wäre es bei etwas gutem Willen möglich, die Interessen des Naturschutzes, der Erholung und der Angler unter einen Hut zu bringen und eine Mehrfachnutzung, im Sinne des Landeskulturgesetzes, zu erreichen.

Für die Beobachter wurden folgende Abkürzungen verwandt:

Flg.	- F. Frieling	Scho	- G. Scholz
S	- R. Steinbach	Fro	- K.-H. Frommolt
Kä	- S. Kämpfer	Si	- A. & U. Sittel
B	- H. Bräutigam		

Beobachtungen aus dem Beobachtungsgebiet bitte an

A.u.U. Sittel, 7231 Langenleuba-Oberhain, Nr. 129

Das Vorkommen der Weidenmeise - *Parus montanus* - im Kreis Wurzen
Von Norbert Schlögel

Die Weidenmeise gehört zu jenen Arten, über deren Vorkommen und Verbreitung im Bezirk Leipzig noch wenig bekannt ist. So schrieb HEYDER (1962) in seinen "Nachträge zur sächsischen Vogelfauna": "Meine Darstellung der Verbreitung der Weidenmeise enthielt einige Lücken, von denen man nicht recht sagen konnte, ob sie tatsächlich bestehen oder ob sie nur mangelnder Nachschau entsprungen sind. Sicher trifft das erstere zu fürs Leipziger Land. In den anderen Fällen handelt es sich um Gebiete, in denen Beobachter fehlen".

Nach dem Erscheinen dieser Zeilen nahmen die Beobachtungsmeldungen über die Weidenmeise im Bezirk Leipzig von Jahr zu Jahr zu.

So konnten GRÖBLER und TUCHSCHERER (1975) bereits vermerken. "Vielleicht sehr seltener Brutvogel in den Kreisen Torgau (Brutzeitbeobachtungen), Eilenburg (Brutversuch) und Oschatz (wo ebenfalls Brutzeitbeobachtungen gelangen). Intensive Nachsuche dürfte vermutlich den Beweis erbringen können ..."

Angeregt durch den Beitrag von GRÖBLER und TUCHSCHERER sowie durch den Umstand, daß in den letzten Jahren auch im Kreis Wurzen Beobachtungen an dieser Art gemacht wurden, die die Vermutung aufkommen ließen, daß die Weidenmeise hier vielleicht Brutvogel ist, begann ich mich seit Ende 1975 verstärkt mit dieser Art zu beschäftigen.

Um über den Status dieser Art im Kreis Wurzen weitestgehend Klarheit zu erlangen unternahm ich speziell zu dieser Problematik Streifzüge durch das Kreisgebiet, wertete ich die Fachgruppenkartei aus und führte ich Umfragen durch.

Das Ergebnis dieser Nachforschungen soll im folgenden in chronologischer Reihenfolge kurz wiedergegeben werden ohne dabei auf die Biologie sowie die Faktoren der Ausbreitung einzugehen, da dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Vorher jedoch möchte ich folgenden Bundesfreunden für die mir erwiesene Unterstützung meinen herzlichsten Dank aussprechen: E. Heller (Nitzschka), G. Erdmann (Leipzig), W. Münch (Wurzen), H. Kopsch (Falkenhain), D. Förster (Leipzig), St. Leischnig (Voigtshain), S. Bauch (Wurzen), H. Verständig (Wurzen), T. Lehmann (Wurzen) und H. Lindner (Borsdorf).

Vorkommen:

- 1.) Wie mir E. Heller auf eine Anfrage 1977 brieflich mitteilte, konnte er gemeinsam mit O. Schorrmann (+) die Weidenmeise in den Jahren 1949 - 1954 bei Nitzschka beobachten. Während dieser Zeit konnte die Art mehrmals beim Füttern der ausgeflogenen Jungvögel beobachtet werden. 1950 wurde eine Bruthöhle gefunden.
Des weiteren teilte Bdf. Heller mir mit, daß die Weidenmeise nach Beseitigung vieler alter Bäume aus diesem Gebiet verschwunden ist.
Zum Habitat ist folgendes zu sagen: Am Ufer der Mulde gelegen. Ein Bach durchfließt das Gebiet. Viele alte Bäume, vor allem Erle, Weide, Eiche, Pappel und Espen, sowie Linden, Fichten und Kiefern. Dichtes Unterholz (Weiden-
gestrüpp).
- 2.) Im Ergebnis einer Umfrage teilte mir G. Erdmann u.a. folgendes mit:
Am 25.04.1957 beobachtete er in einer Fichtenschonung des Parkes Machern 1 Exemplar. Dieses Ex. hielt sich in der Nähe des Teiches auf.
Bemerkenswert an dieser Beobachtung ist die Tatsache, daß diese während der Brutzeit erfolgte.
Leider gingen keine weiteren Beobachtungen aus diesem Gebiet ein.
- 3.) Aus dem Muldenraum bei Canitz meldete W. Münch zwei Feststellungen. So am
15.10.1972 1 Ex. und am
12.12.1976 1 Ex.

Aus angrenzenden Gebieten wurden verschiedentlich ebenfalls Weidenmeisen gemeldet (siehe Pkt. 4;6;9;11;13), so daß der Muldenraum durchaus als Brutgebiet in Frage kommen kann. Durch seine Unwegsamkeit ist dieses Gebiet jedoch schlecht zu kontrollieren.

- 4.) Am 30.09.1973 beobachtete W. Münch im Bruch Deuben ein Ex., welches er für diese Art hielt. Diese unsichere Beobachtung wurde in einem Gebiet gemacht, das unweit eines Brutplatzes (Planitzwald) sowie eines vermeintlichen Brutplatzes (Muldenraum um Canitz) liegt, so daß es sich um ein Ex. von einem dieser Plätze gehandelt haben könnte.
- 5.) Am 08.02.75 gelang H. Kopsch an den Falkenhainer Teichen die Beobachtung von zwei Weidenmeisen. Hierbei muß erwähnt werden, daß dieses Gebiet bereits seit Jahrzehnten ornithologisch erforscht wird, ohne das in früheren Jahren *Parus montanus* festgestellt wurde. Da die Falkenhainer Teiche meinem Wohnsitz am nächsten liegen, wählte ich dieses Gebiet aus, um darin verstärkt Beobachtungen vorzunehmen. Leider gelangen mir zunächst nur wenige Beobachtungen, die jedoch, da sie nicht völlig gesichert sind, hier nicht näher genannt werden sollen. Allerdings fand ich in einem kleinen, sumpfigen Gehölz zwischen Mittelteich und Holzteich am 10.02.76 eine kleine ovale bis birnenförmige Höhle. Nach HORHER (1972) zimmert die Weidenmeise solche Höhlen. Leider wurde dieses Gehölz noch im gleichen Jahr beseitigt. Die ersten sicheren Beobachtungen gelangen erst wieder zur Zugzeit durch H. Kopsch.

07.11.1976 2 Ex.

05.12.1976 1-2 Ex.

Anfang 1977 verstärkte ich die Kontrollgänge abermals in diesem Gebiet.

Dabei traf ich die Weidenmeise mehrmals an.

Anfang April beobachtete ich sie beim Ausmeiseln der Höhle in einem morschen Erlenstamm und danach beim Eintragen von Nistmaterial.

Am 09.05.77 sah ich sie erstmals Futter in die Höhle schafffen. Eine Kontrolle am 17.05.77 ergab mind. 4 juv. im Nest. Erwähnt werden soll noch, daß die Nachsuche auf einem Gebiet von ca. 2 km² Ausdehnung erfolgte, welches vorwiegend von dichtem Unterholz bestanden und sehr sumpfig ist. Der Höhlenbaum selbst stand im Wasser unmittelbar hinter dem Schilfgürtel des Holzteiches, so daß keine Raubsäuger zu ihm vordringen konnten. Die Höhle ist ca. 2,50 Meter hoch angelegt worden.

Nach meinen Beobachtungen in diesem Gebiet muß angenommen werden, daß es sich bei dem beschriebenen Brutpaar um das einzige Paar im Gebiet der Falkenhainer Teiche handelt, da trotz intensiver Suche keine Anhaltspunkte für das Vorhandensein eines weiteren Paares gefunden wurden.

Auch konnte ich dem Brutpaar mehrmals über eine längere Wegstrecke folgen, so daß dieses Gebiet als ihr Revier anzusehen ist.

1978 setzte St. Leischnig die Beobachtungen fort.

Unweit vom vorjährigen Brutbaum fand er in einer Birke die Bruthöhle.

Hinzugefügt werden muß noch, daß St. Leischnig am 03.03.78 im Gebiet drei Ex. und am 11.03.78 gar vier Ex. festgestellt hat, so daß nicht auszuschließen ist, daß 1978 zwei Paare im Gebiet vorkamen.

6.) Am 01.03.75 gelang D. Förster östlich von Püchau die Beobachtung eines Ex..

Diese Feststellung würde ich im Zusammenhang mit den Feststellungen von W. Münch bei Canitz (Pkt. 3) und S. Bauch bei Nischwitz (Pkt. 13) betrachten, da diese Gebiete unmittelbar benachbart sind.

Während W. Münch und S. Bauch die Art dort nur während der Zugzeit feststellen konnten, deutet die Beobachtung

vom 01.03. darauf hin, daß die Art ganzjährig in dem Gebiet vorkommt. Es ist die Zeit, in der die Weidenmeisen im allgemeinen ihr Revier besetzt haben. Dies erhärtet meiner Meinung nach den bereits weiter oben geäußerten Verdacht, daß die Art evtl. im Muldenraum Brutvogel ist.

7.) Hier handelt es sich um ein kleines Feldgehölz SW Falkenhain, in dem H. Kopsch 1976 Brutverdacht hegte.

Folgende Beobachtungen konnte H. Kopsch in diesem Gebiet tätigen:

02.03.75	1 Ex. zusammen mit 2 Blaumeisen
11.01.76	2 Ex. (nicht sicher bestimmt) mit anderen Meisen
15.01.76	2 Ex. mit Wintergoldhähnchen
17.01.76	2 Ex. (Paar ?)
25.01.76	2 Ex. mit anderen Meisen und Wintergoldhähnchen
01.02.76	2 Ex. mit anderen Meisen und Wintergoldhähnchen
15.02.76	2 Ex.
06.03.76	Kontrolle negativ
14.03.76	1 Paar
28.03.76	1 Paar
02.05.76	Kontrolle negativ

Wie die Ergebnisse der von H. Kopsch durchgeführten Kontrollen zeigen, hielten sich während der Zugzeit bzw. bis kurz vor Beginn der Brutzeit ständig 2 Ex. in diesem Gebiet auf. Leider verlief die letzte Kontrolle während der Brutzeit erfolglos, so daß offen bleiben muß, ob es zur Brut kam oder nicht.

1977 führte ich gleichzeitig mit den Kontrollen an den Falkenhainer Teichen auch in diesem südwestlich von Falkenhain gelegenen Gebiet Kontrollen durch. Allerdings waren die Kontrollen in diesem Gebiet, den sogenannten "Poppeln", nicht so häufig wie an den Falkenhainer Teichen. Festgestellt habe ich die Art hier während der Brutzeit nicht ein einziges Mal. Auch untersuchte ich Anfang April

die Stämme zahlreicher Ebereschen, die für den Bau einer Höhle am ehesten in Frage kamen. Jedoch konnte ich keine Höhle finden, die evtl. auf die Weidenmeise zurückzuführen wäre.

Bemerkenswert für dieses Gebiet scheint mir jedoch folgende Tatsache zu sein.

Als ich am 13.09.77 einen Kontrollgang durchführte, traf ich 1 Ex. an, evtl. waren sogar 2 Ex. anwesend.

Diese abermalige Feststellung der Art in einem eng begrenzten Gebiet deutet darauf hin, daß wenn schon keine Bruten stattfinden, dieses Feldgehölz doch zumindest während der Zug- und Strichzeit eine gewisse Anziehung auf die Weidenmeise ausübt. Zum anderen besteht aber auch die Möglichkeit, daß nicht dieses Feldgehölz das Brutgebiet ist, sondern das unweit davon befindliche Waldstück. Klarheit darüber kann jedoch nur eine intensive Nachsuche erbringen.

- 8.) Am 30.11.75 vernahm W. Münch an einer Winterfütterung im vorderen Planitzwald (Waldgebiet südlich von Bennewitz) "däh"-Rufe, die er der Weidenmeise zuschreibt.

Auch wenn es sich dabei nur um eine unsichere Beobachtung handelt, ist sie doch von Bedeutung, da 1977 wahrscheinlich im Planitzwald eine Brut der Weidenmeise stattgefunden hat und die Beobachtung von W. Münch darauf hin deutet, daß die Art bereits seit einigen Jahren in diesem Gebiet vorkommt.

So teilte mir T. Lehmann 1978 briefl. mit, daß die Mitglieder der "AG Naturschutz" seit 4 Jahren Weidenmeisen an der Winterfütterung im Planitzwald feststellen konnten. Am 13.02.77 beobachteten sie z.B. eine Weidenmeise, die morsche Stämme untersuchte und Anfänge zum Bau einer Höhle machte. Auch beobachtete er am 11. und 17.05.77 je ein futtertragendes Ex., welches er jedoch nicht richtig bestimmen konnte (Verwechslungsgefahr mit Sumpfmeise).

Im gleichen Gebiet existieren viele kleine Höhlen.

Am 08.06.78 gelang S. Bauch der endgültige Brutnachweis. Im Domholz, dem östlichen Ausläufer des Planitzwaldes, stellte er einen Familienverband der Weidenmeise fest.

- 9.) W. Münch konnte am 15.02.76 1 Ex. unter anderen Meisen bei Grubnitz feststellen. Es ist anzunehmen, daß es sich dabei um ein umherstreifendes Ex. von dem Vorkommen aus dem Muldenraum gehandelt hat. Allerdings kann durchaus auch der nur wenige Kilometer entfernt liegende Planitzwald in Frage kommen.

- 10.) Am 29.02.76 stellte H. Kopsch im Kranichholz bei Falkenhain 1 Ex. fest.

Unweit davon, am sogenannten Kellersteich, konnte er am 29.09.76 2 Meisen feststellen, die er zu dieser Art rechnete.

Diese Beobachtung ist aus folgendem Grund interessant: In dem Gebiet befindet sich ein kleiner Bruchwald, in dem bereits seit Jahren kleine Höhlen festgestellt wurden, die evtl. von der Weidenmeise stammen.

Ich führte dort einige Kontrollen durch, in deren Verlauf ich die Art zweimal sicher feststellen konnte.

13.09.77 1 evtl. 2 Ex.

25.03.78 2 Ex. untersuchen Baumstämme

St. Leischnig führte dann hier die Untersuchungen fort und stellte am 03.08.78 einen Familienverband mit mind-6 Jungvögeln fest.

Somit ist auch dieses Brutvorkommen bestätigt worden.

- 11.) Am 14.11.76 beobachtete H. Verständig bei Kollau 2 Ex.. Am 11.12.76 gelang ihm im gleichen Gebiet abermals die Beobachtung eines Ex., welches er jedoch nicht sicher bestimmen konnte.

Das Gebiet um Kollau könnte vom Habitat her für die Weidenmeise in Frage kommen. Doch ist auch nicht auszuschließen, daß die dort beobachteten Ex. einem anderen im dortigen Muldenraum vermuteten Vorkommen entstammen.

12.) Am 13.09.77 konnte ich am Doktorteich/Sachsendorf ein Ex. feststellen.

Die Umgebung des Doktorteiches entspricht an einigen Stellen dem Habitat der Art. Auch wurden im dortigen Erlenbruch durch St. Leischnig kleine Höhlen gefunden, deren Entstehung evtl. der Weidenmeise zuzuschreiben sind.

Es ist jedoch auch möglich, daß in einiger Entfernung davon, wie z.B. am Kirchenteich (Krs. Grimma), das Revier dieses Ex. zu finden ist, da 1977 dort bereits Weidenmeisen beobachtet wurden und auch das dortige Habitat den Ansprüchen der Weidenmeise voll genügen dürfte.

13.) Am 29.04.78 hörte Th. Lehmann im Park Nischwitz "Däh"-Rufe, die er der Weidenmeise zuschreibt.

Ebenda konnte S. Bauch gemeinsam mit Fröhlich am 04.02.79 Weidenmeisen beim Bau einer Höhle beobachten.

Somit ist das Gebiet in die Kategorie der brutverdächtigen Gebiete einzureihen. Auch vom Habitat her müßte das Gebiet den Ansprüchen der Art genügen.

Zusammenfassung und Diskussion:

In diesem Beitrag wurden alle aus dem Kreis Wurzen bekannten Weidenmeisenbeobachtungen zusammengefaßt. Alle Vorkommen wurden erläutert.

Dabei hat der Autor versucht, diese zu deuten und einzuordnen. Ob diese Deutungsversuche in jedem Fall den Realitäten entsprechen, müssen gründliche Untersuchungen erst noch beweisen. Bisher wurden vier Brutgebiete bekannt (bei Nitzschka, Falkenhainer Teiche, Kellerteich Falkenhain und Planitzwald). Das Brutgebiet bei Nitzschka gilt jedoch seit 1955 als erloschen. Im Muldenraum Kollau - Nischwitz muß mit Bruten gerechnet werden, wobei die Möglichkeit besteht,

daß mehrere Paare existieren (siehe Pkt. 3; 4; 6; 9; 11 und 13).

Auch am Doktorteich Sachsendorf sind Bruten nicht auszuschließen. Das gleiche trifft für die "Poppeln" bei Falkenhain zu.

Beachtenswert ist des weiteren die Brutzeitbeobachtung von 1957 aus dem Park Machern.

Die hier ausgewerteten Beobachtungen zeigen deutlich, daß die Weidenmeise zu den seltensten Brutvögeln im Krs. Würzen zählt. Ich bin jedoch der Meinung, daß noch nicht alle Vorkommen bekannt geworden sind. Entsprechende Habitate sollten deshalb zielgerichtet untersucht werden.

Auffällig ist die Zunahme der Beobachtungen in den letzten Jahren. Bei der aktiveren Beobachtung in diesem Zeitraum ist nicht die alleinige Ursache dafür zu suchen. Vielmehr befindet sich die Art in Ausbreitung. Doch bedarf es noch umfangreicher, weiträumiger Untersuchungen, um endgültige Schlüsse ziehen zu können.

Aufruf zur Mitarbeit:

Der Autor arbeitet an einer umfangreichen Arbeit über das Vorkommen der Weidenmeise im Bez. Leipzig.

Dank der uneigennütigen Hilfe zahlreicher Ornithologen (über die noch an anderer Stelle gesprochen werden soll) liegt bereits recht aussagekräftiges Material vor. Doch soll das Bild über das Vorkommen der Weidenmeise so klar wie möglich gezeichnet werden.

Deshalb bitte ich alle Ornithologen, die über Aufzeichnungen zu dieser Art verfügen, mir ihre Beobachtungen für diese Arbeit zu überlassen.

Es interessieren grundsätzlich alle Feststellungen zu dieser Art. Wünschenswert sind auch Angaben zum Habitat bzw. zu Verhaltensweisen.

Auch bitte ich alle Bundesfreunde, die mich bisher so tatkräftig unterstützt haben, mir zwecks Vervollständigung ihre Beobachtungen aus den Jahren 1978 und 1979 mitzuteilen. Im Voraus bereits allen meinen Dank.

Benutzte Literatur:

- Heyder, R. (1952): "Die Vögel des Landes Sachsen",
S. 174-176
- Heyder, R. (1962): "Nachträge zur sächsischen Vogelfauna"
Beitr. z. Vogelk. Bd. 8, S. 44-45
- Gröbler, K. u. Tuchscherer, K. (1975):
Actitis, Avifaunistische Mitt. aus
den Bez. Leipzig und Karl-Marx-Stadt,
Heft 10, S. 77
- Hoeher, S. (1972): "Gelege d. Vögel Mitteleuropas", S. 96

Norbert Schlögel, 7251 Thammenhain, Th.-Müntzer-Str. 14

Einige Beobachtungen der FG Ornithologie und Naturschutz Groitzsch

=====

In Ergänzung des im Actitis 12-14 veröffentlichten Beobachtungsberichtes 1969-1972 und darüber hinaus, seien hier einige der Feststellungen der Mitglieder der FG Groitzsch für den Zeitraum 1971-1975 mitgeteilt.

Das Beobachtungsgebiet der FG umfaßt im engeren Sinne das Gebiet: der Elsteraue von Gatzen bis Zwenkau (in S-N-Er-streckung), die Schnauderaue östlich und nördlich von Groitzsch (Großstolpen-Audigast), die Agrarflur südlich von Groitzsch bis Nöthnitz/Methewitz. Im Westen wird das Gebiet von der Bahnlinie Leipzig-Zeitz bei Pegau begrenzt.

Das gesamte Beobachtungsterritorium umfaßt ca. 50 m².

Das Gebiet beinhaltet Feldfluren, Wiesen und Weiden, Flurgehölze, 2 Teichgebiete (Imnitzer Lachen (IL), Carsdorfer Lachen), mehrere stehende Gewässer (Kies- und Lehmgruben) sowie 3 Fließgewässer (weiße Elster, Schwennigke, Schnauder).

Größere Waldflächen existieren mit dem NSG "Pfarrholz" bei Groitzsch (12,6 ha), des Alberthaines bei Pegau und der Ziegelgruben Löbnitz/Bennwitz (7 ha) - Nadelhölzer sind nur gering vertreten.

Im Anschluß an Beobachtungen aus dem Groitzscher Raum sind einige Feststellungen aus dem Gebiet Elbisbach Krs. Geithain und der Elbaue im Krs. Torgau um Köllitzsch aufgenommen. In diesen Gebieten waren Mitglieder der FG Groitzsch längere Zeit tätig.

In () gesetzt vermutlich Brutpaare.

An den Beobachtungen waren beteiligt die Bdfr.: H.J.Altner; G. Angermann; A.J.Arndt; U.Frank; H.Krug; J.Thienemann; G.Treiber; U.Weber.

Zwergtaucher:	<u>1973</u>	I.L. (12) Bruten
	<u>1975</u>	I.L. (8) Bruten. 5 Paare führten juv. Carsdorfer Lehmflächen 1 (2) Paare
Nachtreiher:	<u>1971</u>	I.L. am 29.6. traf Kru. 2 ad u. 2 juv an. Weitere Beobachtungen von jeweils 1 ad. 6.7.; 10.7.; 13.7.; 25.7. u. 26.7.
	<u>1975</u>	Alter Elsterarm bei Kobschütz: 30.3.; 25.4. u. 27.4. je ein imm.
Purpureiher:	<u>1974</u>	18.9. Sp.W. 1 zwischen Graureihern. (Genaue Beschreibung liegt vor)
Rallenreiher:	<u>1975</u>	23.5. I.L. ad Trei./Web.
Rohrdommel:	<u>1975</u>	I.L. zwischen 29.3.-16.11. mehrfach 1,1. Brut wahrscheinlich
Zwergdommel:	<u>1971</u>	I.L. 29.8. 2 juv.
	<u>1973</u>	I.L. (1)
	<u>1975</u>	I.L. (1)
Graugans:	<u>1975</u>	7.10. 3; 18.10. 1 jeweils Groitzsch überfliegend
Moorente:	<u>1971</u>	I.L. 11.4. 1
	<u>1973</u>	I.L. 18.5. 1,1
Zwergsäger:	<u>1973</u>	7.2. 1,0 auf Abwasserteich Böhlen-Werke
Mäusebussard:	<u>1971</u>	Raum Groitzsch (7)
	<u>1972</u>	Raum Groitzsch (7)
	<u>1973</u>	Raum Groitzsch/Pegau (11)
	<u>1975</u>	Raum Groitzsch/Pegau erweitertes Beobachtungsgebiet (22)
Wespenbussard:	<u>1971</u>	I.L. (1)
	<u>1975</u>	I.L. (1)

Rohrweihe:	<u>1973</u>	I.L. 1; Peres/Feldflur 1; Feldflur bei Audigast 1
Turmfalke:	<u>1973</u>	Groitzsch 2; NSG Groitzsch 2; Am Lauf der Schwennigke bei Auligk 2; Schiekelt bei Groitzsch 1; I.L. 2; Elsterlauf bis Bezirksgrenze 2; Audigast 2; Pegau 3
	<u>1974</u>	Im gleichen Gebiet wie 73 11 Paare
	<u>1975</u>	Im Beobachtungsgebiet 10 Paare
Wachtel:	<u>1971</u>	Elsteraue bei Groitzsch 1 Rufer
Kranich:	<u>1973</u>	24.10. 3 überfliegen Groitzsch
Teichralle:	<u>1973</u>	I.L. (6); bei Groitzsch (7)
	<u>1975</u>	I.L. (18); bei Groitzsch (13); Carsdorfer Lehmlachen 2; Lehmgruben 1
Wachtelkönig:	<u>1971</u>	Bei Groitzsch Nest mit 7 Eiern
	<u>1975</u>	26.7. zwischen Groitzsch/Pegau 1 ad 3 juv
Kiebitz:	<u>1973</u>	Felder bei Nöthnitz 4-5 Paare
	<u>1975</u>	Schnauderaue 2 mit jeweils 2 juv; I.L. 1 mit 3 juv; Audigaster-Kiesgruben (1); Feldflur Nöthnitz (3); Langenhainer-Wiesen (1)
Flußregenpfeifer:	<u>1973</u>	I.L. 1
	<u>1975</u>	I.L. (1)
Kiebitzregelpfeifer:	<u>1973</u>	21.10. Feldflur Nöthnitz 2
Goldregenpfeifer:	<u>1973</u>	14.10. Feldflur Auligk 19
	<u>1975</u>	5.4. 90 Ex. bei Groitzsch nach Nord-West
Gr.Brachvogel:	<u>1972</u>	15.11. Feldflur bei Groitzsch 24
	<u>1973</u>	4.9. Klärteich Böhlen Werke 4
Regenbrachvogel:	<u>1971</u>	26.9. Schnauderaue bei Groitzsch 1

- Sturmmöwe: 1973 10.8. Nöthnitz 12; 10.9. Köbschütz/
Rüssen 25; Feldflur Peres 45
1975 20.5. bei Groitzsch 2; Juli ständig
einzelne bei Nöthnitz
- Lachmöwe: 1974/75 I.L. 6 Brutpaare
- Zwergseeschwalbe: 1971 I.L. 5.7. 1
- Schleiereule: 1974 Raubenschlag Elstertrebnitz 7 juv
- Steinkauz: 1971 Brut bei Groitzsch
1972 Brut bei Groitzsch
1973 Bei Groitzsch Brut 3 juv
1975 Groitzsch Pegauer Landstr. 1
- Waldkauz: 1971 Groitzsch (2)
1972 Groitzsch (2)
1973 Groitzsch (3); Pegau (2)
1975 Groitzsch (1); NSG Pfarrholz (1);
Pegau (2); Altengroitzsch (1)
- Waldohreule: 1970/71 Winterplätze Brauers Garten bis 42 Ex.
1971/72 Winterplätze Brauers Garten bis 66 Ex.
1974/75 Winterplätze Groitzsch Karl-
Liebknecht-Str. bis 19;
Groitzsch "Esch" Schuhfabrik bis 10 Ex.
1975 NSG Pfarrholz 6; Schnauderaue Groitzsch
2; Albertshain Pegau 1; I.L. 1;
Grube Witznitz 1
- Eisvogel: 1971 I.L. 1
1972 I.L. 1
1973 I.L. 1
1974 I.L. 1
1975 I.L. 1; Elster bei Audigast 1;
NSG Pfarrholz (1)
- Wiedehopf: 1971 3.5. NSG Groitzsch 3 Ex.;
1972 15.6. Elsteraue bei Groitzsch 2 Ex.

Grauspecht:	<u>1972</u>	5.3. u. 22.4. 1 bei Groitzsch
Grünspecht:	<u>1973</u>	Gebiet Groitzsch (5)
	<u>1975</u>	Gebiet Groitzsch/Pegau/I.L. 7
Kleinspecht:	<u>1973</u>	Groitzsch 3; I.L. 1; Pegau 1
	<u>1975</u>	NSG Pfarrholz 1; Ziegeleigruben Gatzten 1; I.L. 1; Schiekelt 1; Döhlener Wäldchen 1
Mittelspecht:	<u>1972</u>	NSG Groitzsch 1
	<u>1974/75</u>	NSG Pfarrholz und Schiekelt je 1
Ohrenlerche:	<u>1973</u>	27.1. bei Groitzsch 45
Uferschwalbe:	<u>1973</u>	Sandgrube Zwenkau 80 Röhren
	<u>1975</u>	Sandgrube Zwenkau 180-200 Röhren
Raubwürger:	<u>1971</u>	Je 1 BP. Elsterlauf bei Groitzsch; Schiekelt; Wyhraue Borna
	<u>1972</u>	Je 1 BP. Schiekelt, Schnauderaue Groitzsch
	<u>1973</u>	Schiekelt, Wasserwerk Pegau je 1
	<u>1975</u>	Aue bei Aulig; Flurgehölz Großstolpen; Schiekelt; Wasserwerk Pegau; Sandgrube Käferhain; I.L. je 1 BP.
Rohrschwirl:	<u>1975</u>	18.5. I.L. 2 singende
Feldschwirl:	<u>1973</u>	Albertshain/Pegau 1 mit 3 juv
	<u>1975</u>	NSG Pfarrholz (1) bei Audigast (1)
Schilfrohrsänger:	<u>1971</u>	Brutverdacht für I.L. (1) Hainbergsee Meuselwitz (1); Pr. L. (2)
	<u>1972</u>	I.L. (1)
	<u>1973</u>	I.L. (1)
Drosselrohrsänger:	<u>1971</u>	I.L. (6); Hainbergsee Meuselwitz (4); Ententeich Meuselwitz (2)
	<u>1972</u>	I.L. (7); Ententeich Meuselwitz (2); Auholz Meuselwitz (1)
	<u>1973</u>	I.L. (6)
	<u>1975</u>	I.L. (5); Carsdorfer Lachen (1)
Schwarzkehlchen:	<u>1973</u>	22.9. Feldflur Peres 2

- Nachtigall: 1971 Raum Groitzsch ca. 25 Sänger
1972 Raum Groitzsch ca. 20; I.L. 8 Sänger
1973 NSG Groitzsch 7; I.L. 2 Sänger
1975 NSG Pfarrholz 10; Im Gesamtgebiet
Groitzsch ca. 25 Sänger; I.L. 7
- Steinschmätzer: 1971/72 Je 1 BP. bei Groitzsch und
Meuselwitz
1973 1 Feldflur Nöthnitz
1975 2 Tagebaugelände "Heureckagrube"/
Meuselwitz
- Wacholderdrossel: 1971/72/73 Umgebung Groitzsch ca. 30 BP.
1975 I.L. 2; Umgebung Groitzsch 16
- Beutelmeise: 1973 I.L. eine Brut
1974 I.L. 6 juv
1975 I.L. (1 ?)
- Ortolan: 1971 4.6. Landstr. Groitzsch-Lucka ein
Sänger
1972 Bei Groitzsch ein Sänger
- Birkenzeisig: 1973/74 Invasionsjahr 18.12. bei Nöthnitz;
27.12. 120 bei Nöthnitz; 3.1.
Böhlen-Werke 17
- Dohle: 1973 Groitzsch ca. 20 BP.
1975 Groitzsch 15-17 BP.
- Grauammer: 1975 Groitzsch-Lucka 7; Groitzsch-Nöthnitz-
Maltitz 4 Sänger
- Beobachtungen aus dem Raum Elbisbach und Köllitzsch:
- Schleiereule: 1971 Packisch Krs. Torgau 1
1972 Packisch Feldscheune 1
1973 Packisch Feldscheune; Kirche Pödelwitz
3 juv

Steinkauz:	<u>1971</u>	Bruten bei Elbisbach u. Köllitzsch
	<u>1972</u>	zwei Bruten bei Köllitzsch
	<u>1973</u>	1 Brut bei Köllitzsch
Waldkauz:	<u>1971</u>	Elbisbach (2); Köllitzsch (1)
	<u>1972</u>	Köllitzsch (3)
Grauspecht:	<u>1971</u>	März - Juni bei Elbisbach
Raubwürger:	<u>1971</u>	1 bei Elbisbach
	<u>1972</u>	bei Köllitzsch 2 BP.
	<u>1973</u>	Köllitzsch 1
Braunkehlchen:	<u>1972</u>	bei Köllitzsch eine Brut 4 juv
Nachtigall:	<u>1972</u>	Raum Köllitzsch 5 Sänger
Ortolan	<u>1972</u>	bei Köllitzsch 1 Sänger

Veränderung im Verzeichnis der Meßtischblattbearbeiter im
Bezirk Leipzig

=====

4444	Torgau Ost	Fritz Martin, 729 Torgau, Fritz-Schmenkel- Str. 12
4541	Eilenburg für 1980	Jürgen Lehnert, 7126 Mölkau, Karlstr. 6
4542	Thallwitz	Hans Joiko, 7255 Bennewitz, An der Schule 2
4544	Belgern zusätzlich	W. Beschow, 7293 Belgern, Gartenstr. 17
4743	Mutzschen	Wolfgang Köcher, 724 Grimma, Albert-Kuntz- Str. 43
4843	Leisnig	Siegfried Reimer, 73 Döbeln, J.R.-Becher- Str. 33

Bibliographische Notizen

In einem der nächsten Hefte des Actitis soll begonnen werden, die faunistischen Mitteilungen (Rundbriefe, Beobachtungsberichte, Tätigkeitsberichte usw.) zu erfassen, welche als Informationen für einen kleinen Kreis von Interessenten bestimmt sind. Diese Art von "Veröffentlichungen", die meist in kleiner Auflage hergestellt werden und vervielfältigte Schreibmaschinen-Manuskripte enthalten sind wenig genutzte Quellen, die ausserdem oft nur kurze Zeit aufbewahrt werden. Neben aktuellen und organisatorischen Informationen enthalten diese Mitteilungen oft faunistisch wichtige Daten und Materialien. Um eine Auswertung auf längere Sicht zu ermöglichen, soll versucht werden alle derartigen Veröffentlichungen bibliographisch zu erschließen. Die Angaben sollen nach folgendem Schema erfolgen:

1. Möglichst exakte bibliographische Aufnahme
2. Übersicht der faunistischen (nur ornithologischen) Mitteilungen.
3. Nachweis einiger Standorte, an denen die Publikationen aufbewahrt werden.

Wir bitten zur Unterstützung des Vorhabens um die Zusendung von Belegexemplaren aller einschlägigen vervielfältigten Mitteilungen.

G. Erdmann & K. Gröbler

Inhaltsverzeichnis:

Kretzschmar, H.	Aufzeichnungen über die Großstrappe (<i>Otis tarda</i>) im Gebiet nördlich von Leipzig	S. 3 - 35
Gruner, W.	Untersuchungen zum Brutvogelbestand einer Kleinsiedlung im Kreis Hohenstein/Ernstthal	S. 36 - 38
Schmidt, J.	Notizen zur Überwinterung der Teichralle an der Weißen Elster bei Leipzig	S. 39 - 43
Oertel, St.	Vergleichende Beobachtungen zur Brutbiologie und Siedlungsdichte der Ringeltaube, <i>Columba palumbus</i> , und der Türkentaube, <i>Streptopelia decaocto</i> , in Karl-Marx-Stadt	S. 44 - 55
Frommelt, K.H./ Steinbach, R.	Die Thränaer Lachen, ein Gebiet der Bergbau- folgelandschaft als Lebensstätte für die Vogelwelt	S. 56 - 72
Sittel, A.u.U.	Staubecken Altmöritz - ein neues Beobachtungs- gebiet	S. 73 - 76
Schlögel, N.	Das Vorkommen der Weidenmeise - <i>Parus</i> <i>montanus</i> - im Krs. Wurzen	S. 77 - 86
- -	Eine Beobachtung der FG Ornithologie und Naturschutz Groitzsch	S. 87 - 93
- -	Mitteilungen	S. 94 - 95